



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2015

Interview with Tracey Skelton on feminism and young people's geographies

Bauer, Itta ; Landolt, Sara

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-116707>

Journal Article

Published Version

Originally published at:

Bauer, Itta; Landolt, Sara (2015). Interview with Tracey Skelton on feminism and young people's geographies. *Feministisches Geo-Rundmail*, 62:5-7.

Feministisches Geo-RundMail

Informationen rund um feministische Geographie

Nr. 62 | Februar 2015



Quelle: Pixelio.de/ Foto-Holmi

Themenheft:

Kinder- und Jugendgeographien

Liebe Leser_innen,

Schilder mit durchgestrichenen Kinderwagen wie in Berlin, Cafés mit Aushängen, die Eltern darauf aufmerksam machen, dass dies kein Kinderhort sei und sich Kinder ruhig zu verhalten haben wie im Frankfurter Sahnesteif machen explizit, dass Kinder in bestimmten Räumen unerwünscht sind. Ebenso werden Stillende Mütter im Park oftmals schräg angeschaut. Während es in anderen Regionen wie Kolumbien eine extra Schlange für Eltern mit Kind vor dem Bankschalter gibt und sich im Bus die Mitreisenden dafür einsetzen, dass Personen mit Kind einen Sitzplatz bekommen, wird in hiesigen Gefilden die Präsenz von Kindern und Jugendlichen in öffentlichen Räumen möglichst kontrolliert, reglementiert und damit oftmals exkluiert: Ihnen werden Spezialräume zugewiesen und ihre Aktionsräume werden zeitlich und örtlich streng begrenzt, z.B. mit Hausordnungen, die Kinderlärm im Hof nach 19 Uhr verbieten. Dies verdeutlicht, dass der öffentliche Raum aus Sicht der Erwachsenen konstituiert wird, abweichendes Verhalten soll möglichst minimiert bzw. ausgeschlossen werden. Andererseits verfolgen Jugendliche zum Beispiel in Form von Graffitis visuelle Strategien, um sich den öffentlichen Raum anzueignen und ihr Recht auf Mitgestaltung der Stadt einzufordern.

Schon diese Beobachtungen führen die Vielschichtigkeit von Kinder- und Jugendgeographien vor Augen. Die damit verbundenen Komplexitäten und Fragestellungen sind ein guter Grund, den aktuellen Schwerpunkt der Ausgabe der Geo-Rundmail Kinder- und Jugendgeographien zu widmen. So wurde bei dem Treffen des AK Geographie & Geschlecht am Geograph_innentag 2013 in Passau beschlossen, ein eigenes Heft zu diesem Thema aus dem Blickwinkel der Feministischen Geographie zu erstellen. Obwohl wir beide keine Expertinnen in diesem Bereich sind, haben wir uns aus Interesse am Thema und da wir selbst - direkt oder indirekt - in unserem Alltag damit in Berührung stehen, gern dazu bereit erklärt, diesen Schwerpunkt zu übernehmen. Doch die Suche nach möglichen Autor_innen stellte uns vor ungeahnte Herausforderungen: Wie sich herauskristallisierte, ist das Thema Kindheit und Jugend in der deutschsprachigen Geographie nur am Rande besetzt. Im angloamerikanischen Raum hingegen wurden wir weitaus mehr fündig: „Children's Geographies“ und „Geographies of Childhood“ werden dort als eine „large and vibrant subdiscipline in current human geography“ (Kraftl, Horton und Tucker 2014) ausgerufen und vielfach rezipiert.

Unter der Leitung von Tracey Skelton ist derzeit eine 12-bändige internationale Reihe zu „Geographies of Children and Young People“ in Arbeit, die 2016 im Springer-Verlag erscheinen soll. Ein Interview mit der Forscherin zu ihrem Bezug zu Kinder- und Jugendgeographien und ihrer Annäherung zu feministischer Kritik findet sich ebenfalls in dieser Ausgabe. Vom 12.-15. Januar fand in San Diego die *4th International Conference on Geographies of Children, Young People and Families* statt, in der insbesondere die Auswirkungen ökonomischer Krisen und Transitionen auf Kindheitserfahrungen diskutiert wurden. In dem einschlägigen *Journal of Children's Geographies*, das von Thomson-Reuters mittlerweile ISI-gerankt wird, spiegelt sich die Bandbreite der Forschungen in diesem Themenbereich wieder: Spannungsfelder zwischen Ethik und Partizipation bei der Forschung mit Kindern und Jugendlichen (Skelton 2008), die Agency und subalterne Geopolitiken vertriebener Kinder (Kuusisto-Arponen 2014), Militarisierung der Kindheit, Wissenskonstruktionen in Schulbüchern, Zugang zum öffentlichen Raum von Mädchen und vieles mehr.

Das Aufkommen von Kinder- und Jugendgeographien in der Geographie lässt sich auf den Zeitraum der 1990er Jahren bis Anfang 2000er zurückführen. Wissenschaftler_innen wie M.H. Matthew, Stuart Aitken, Sarah Holloway, Tracey Skelton und Gill Valentine sorgten mit ihren Forschungsbeiträgen dafür, dass sich der Bereich als eigenes Feld in der Geographie konstituieren konnte. Das Erkenntnisinteresse liegt u.a. darin zu untersuchen, inwiefern durch die Konstruktion von „material and social landscapes“ Macht ausgeübt wird, die daran ansetzt, Kinder/Jugendliche zu kontrollieren bzw. in bestimmte Räume zu verweisen, was mit dem Konzept des *Adulthood* umrissen wird (Cope 2014: 265; s. auch Singer und Greth in dieser Ausgabe). Die als Antwort darauf entstehenden Widerstandspunkte und Strategien der Raumaneignung von Jugendlichen bzw. Kindern gegenüber den vorherrschenden Machtbeziehungen bilden ebenfalls zentrale Forschungsdesiderate. Hierfür bestehen laut Cope zentrale Analyse-Elemente in den Konzepten *Agency, Identity, Context, Place, Discourse*. So beruhen die Identitäten von Jugendlichen nicht nur auf ihrem Alter; Alltags- und Unterdrückungserfahrungen ergeben sich außerdem durch weitere Faktoren wie Schichtzugehörigkeit, Gender und Hautfarbe, was durch bestimmte Diskurse (wie etwa über schwarze Jugendliche in den Suburbs) verstärkt wird. An dieser Stelle lassen sich Kinder- und Jugendgeographien mit der Intersektionalitätsforschung verbinden. Parallel zu *Gender*

und *Race* zeigt sich in den Studien, dass *Childhood* über biologische Marken hinausgeht und als soziales Konstrukt aufzufassen ist, das durch den Kontext, soziale und kulturelle Praktiken und Institutionen beeinflusst wird. Die Ableitung „natürlicher“ Eigenschaften sorgt für Erwartungshaltungen und Handlungsmuster, die sich in bestimmten Räumen manifestieren (Cope 2013: 267). Die räumlichen Maßstabsebenen erstrecken sich von der Haus-Sphäre, zur Straße und Schule, um nur einige zu nennen. Dabei geht jeder Kontext mit eigenen Widersprüchen und Konflikten einher. Essentiell ist es hierbei, die Bedeutung der Räume aus Sichtweise der Akteure zu verstehen. Mitunter aus diesem Grund zeichnet sich das Methodenspektrum der *youth and children geographies* durch partizipative Forschungsmethoden und qualitative Fokusse aus. Verena Schreiber (Goethe Universität Frankfurt) beschäftigt sich in ihrem Beitrag zum Heft genauer mit den methodologischen Herausforderungen und Perspektivenentwicklungen speziell innerhalb der „Geographien der Kleinen“. In ihrer Arbeit und ihrem Artikel macht sie Kindergeographien auch für die deutschsprachige Geographie fruchtbar und führt uns so produktiv die noch vorhandenen Lücken auf diesem Gebiet vor Augen.

Für die Gestaltung dieser Ausgabe hat es uns besonders interessiert, inwiefern sich Gender Geographien und *children and youth geographies* gegenseitig befruchten können - welche Parallelen und gegenseitige Bezugspunkte tun sich auf? Diese Fragen stehen im Zentrum der vorliegenden Ausgabe. Wie Tracey Skelton in ihrem Interview anmerkt, ist die Kategorie Kindheit bzw. Jugend in feministischen Studien eine Leerstelle, da sich die meisten Gender-Analysen auf Frauen im erwachsenen Alter und weniger auf Mädchen konzentrieren. Gerade in diesem Alter konstituieren sich jedoch die vorherrschenden Geschlechterbilder, wodurch oftmals die Weichen für eine heteronormative Rollenkonstruktionen gestellt werden. Gleichermäßen zeigen sich die Kinder- und Jugendgeographien in vielen Fällen als genderblind, die Erfahrungen von Mädchen und Jungen sind jedoch sehr unterschiedlich, betont Tracey Skelton.

Eine Verbindung der Perspektiven der feministischen Geographie und *children and youth geographies* stellt Forschende daher sowohl inhaltlich als auch methodisch vor Herausforderungen:

- Inwiefern werden Kinder als soziale Akteure mit eigener *Agency* in der Forschungspraxis anerkannt, mit welchen Methoden lässt sich eine Annäherung an ihre Raumerfahrungen erreichen?

- Wer definiert wie Kindheit und Jugend konstruiert wird (vgl. Skelton 2008: 26-28)? Inwiefern ist diese soziale Konstruktion durch den regionalen und kulturellen Kontext markiert?
- Inwiefern kann die Kategorie Alter als Differenzmarker in Analysen zu Intersektionalität zur Anwendung gebracht werden?
- Auf welchen Maßstabsebenen und Dimensionen sind Kinder und Jugendliche in welche Machtgefüge eingebettet? Inwiefern lässt sich dies mit Konzepten wie *Critical Adulthood* analysieren? Wie sehen die Widerstandsformen dagegen aus?
- Mit welchen didaktischen Tools kann bereits in der Schule daran angesetzt werden, zu einer Dekonstruktion heteronormativer Rollenbilder beizutragen?

Die Beiträge in dieser Ausgabe möchten Denkanstöße zu diesen, für die Geographie spannenden Fragen anregen. Sicherlich können dazu keine endgültigen Antworten gefunden werden; dennoch möchte dieses Heft dazu beitragen, den blinden Fleck Kinder- und Jugendgeographien in der deutschsprachigen Geographie ins Licht zu rücken. Einen sehr anschaulichen Einblick bietet das Interview mit Tracey Skelton, das Itta Bauer und Sara Landolt (Universität Zürich) geführt haben. Der Beitrag von Verena Schreiber (Universität Frankfurt) geht auf aktuelle Problemstellungen der Kindergeographien ein und konzentriert sich insbesondere auf die vielfältigen Exklusionsprozesse von Kindern im öffentlichen Raum. In ihrem Exkurs zu Adulthood stellen uns die Autorinnen Katrin Singer und Silke Greth (Universität Hamburg) diesen aus einer kritischen Perspektive vor und zeigen unter anderem seine Parallelen mit Critical Whiteness Studies und seine Folgen für die Forschungspraxis auf. Auch hier zeigt sich, dass der Schwerpunkt bisher im angloamerikanischen Raum liegt. Außerdem haben wir einige interessante Call for Papers, Buchneuerscheinungen und Veranstaltungsankündigungen zu Kinder- und Jugendgeographien bzw. im allgemeineren Kontext zu Gender Geographien zusammengestellt. Wir bitten zudem den Call für die nächste Ausgabe zu beachten, da sich das kommende Heft mit der wichtigen Frage nach der Verankerung feministischer Geographien in der Lehre an deutschsprachigen geographischen Instituten beschäftigt.

Wir wünschen euch eine angeregte Lektüre und einen guten Start ins neue Jahr,

Birgit Hoinle und Sandra Calba
(Bogotá und Bayreuth)

Literatur:

Cope, Meghan (2013): Child/ Youth. In: Johnson, N.C./ Schein, R.H./ Winders, J. (Eds.): The Wiley-Blackwell Companion to Cultural Geography. Chichester: John Wiley & Sons, S. 264-277.

Kraftl, Peter/ Horton, John / Tucker, Faith (2014): Children's geographies. Oxford Bibliographies Online: www.oxfordbibliographies.com/view/document/obo-9780199791231/obo-9780199791231-0080.xml#obo-9780199791231-0080-div1-0004 (Zugriff: 16.02.2015).

Kuusisto-Arponen, Anna-Kaisa (2014): Silence, Childhood Displacement, and Spatial Belonging. In: International E-Journal for Critical Geographies, 13:3, 434-441.

Skelton, Tracey (2008): Research with children and young people: exploring the tensions between ethics, competence and participation. In: Children's Geographies, 6:1, 21-36.

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--------------------------------------------------------------------------------|----|
| Themenschwerpunkt Kinder- und Jugendgeographien | 5 |
| Beiträge zum Themenschwerpunkt | 5 |
| Interview with Tracey Skelton on feminism and young people's geographies | 5 |
| Geographien der Kindheit – Eckpunkte und Anliegen eines Forschungsfelds | 8 |
| Critical Adulthood | 12 |
| Literatur zum Themenschwerpunkt | 15 |
| Angekündigte Neuerscheinungen zum Thema | 16 |
| Tagungen & Veranstaltungen | 18 |
| Calls for papers | 20 |
| Neuerscheinungen | 24 |
| Stellenausschreibungen | 25 |
| Nächste Feministische GeoRundMail: Ausblick und Aufruf | 28 |
| Impressum | 28 |

Themenschwerpunkt Kinder- und Jugendgeographien

Beiträge zum Themenschwerpunkt

Itta Bauer, Sara Landolt

Interview with Tracey Skelton on feminism and young people's geographies

Itta Bauer and Sara Landolt are both working at the Department of Geography at the University of Zurich and share a theoretical as well as empirical interest in young people's geographies. Whereas Sara focuses on job prospects of young migrants in a transnational social space (<http://www.research-projects.uzh.ch/p18403.htm>) and on young people's experiences in urban nightlife (<http://www.research-projects.uzh.ch/p19085.htm>), Itta is more interested in the socio-material construction of knowledge at school, in geography classes in particular, and uses ideas developed by Actor-Network Theory to study transitions from primary to upper secondary education. Repeatedly, we found ourselves talking about geographies of education and the concept of transition relating to in-/formal contexts of learning. By initiating a two-day workshop on "New Approaches to Children, Young People and Education: Subjects, Transitions, Spaces" (Zurich, 5/6 December 2014), we hoped to meet and get in closer contact to researchers interested in the field. We organized this "petite conference" for a multi-disciplinary, pluri-relational, trans-national field of participants united primarily by their interest in research on young people and educational contexts in Switzerland and beyond. As keynote speakers, we invited Kathrin Hörschelmann (Institut für Länderkunde, Leipzig, IfL) and Tracey Skelton (Department of Geography, National University of Singapore).

Given Tracey's wide experience in publishing on issues concerning young people and being on the editing board for various journals (notably *Children's Geographies* and *Geoforum*), she has been one of the key figures in children's and young people's geographies right from its start in the early 1990s. Her wide-ranging research expertise is linked by the themes of identity, sense of place, place/space and relations of power, notably gender, age, sexuality, "race" and "disability" as well as feminist theory and critical geographies. In particular, she is interested in examining and making visible the geographies and identities of people who are socially and culturally marginalised, such as children, young people, lesbians and gay men, D/deaf people, minority ethnic groups.

Since the "Feministische Geo-Rundmail" is devoting this special issue to children, young people and geography, we thought it might be a great opportunity to interview Tracey on her views concerning the interrelations of feminism and young people and share her thoughts with the members on the list.

Itta / Sara: Tracey, we would like to plunge right into the issue of young people, gender and geographies. Would you like to tell us something about your first personal meeting or kick-off point with the topic of gender, sexuality or body in relation to the academic discourse?

Tracey Skelton: In some ways my engagement with feminism began when I was at primary school, because I am the eldest of 3 girls. My mum was a feminist, but she did not know she was. She just felt that we should have the same rights as boys and that her girls were going to succeed. At school I found certain things my headteacher said not acceptable. He was a very religious person and eventually became a vicar. He said do you know where the word 'woman' comes from? And nobody knew, and he said well it means, "Woe to man. So women are a disturbance, troublesome to men." And I said: "That's not true, I'm sure that's not true". Anyway then later on in that week he told us about Adam and Eve and Eve tempting Adam with the apple. I just put my hand up and said: "Mr. Baines, it is just not true, because where is the snake in this? The snake was the troublesome one! If Adam had free will, why did he take the apple? He did not have to. Eve did not force him to eat it, surely?". He said: "Right okay, good point". I was about ten when this was happening. Later he told my mother that he thought that I should take the eleven plus exam for grammar school. Nobody at my school took that exam. So I took that exam and I passed and went to grammar school. A lot of times through grammar school I contradicted male teachers, but I did not know it was feminism. When I was about 15 my mum met my stepfather, and I talked about my ideas and he said: "Your ideas, there is a name for it, it's called feminism!" He gave me a book for my 16th birthday, Dale Spender's 'Women of Ideas: and what men have done to them' I remember thinking, "it's a really thick book, there are

a lot of women with a lot of ideas!". Spender is an Australian feminist, and her book just kicked me off into feminism, so when I was at the University at Oxford reading Human Sciences, feminism was not in the curriculum or anything but I chose every opportunity to really focus on gender and feminism, and have never stopped! I even co-organised a women's group within my college.

Itta / Sara: Children's and young people's geographies were inspired by feminism with respect to theory but more so in terms of methodology. Could you look back on the mutual influences and intellectual "intersections" for us, please?

Tracey Skelton: I particularly noted this point when I was doing research for the introduction to the special issue "Young People's Im/Mobile Urban Geographies" in Urban Studies in 2013 together with Kate Gough (Skelton and Gough 2013). The special issue was designed to say something about young people in the city, to make them visible in urban studies. I read the feminist work on women in the city, and I realised: It was a similar political and intellectual project. Feminist geographers initially worked on making women visible by asking: "where are the women in the city?" In some ways we are doing the same thing with young people: Where are young people in the city? What are they doing? Feminists examined the ways that women were seen in the city, as a sort of disturbance and out of place, associated with loose moral values if they were in the city, all those kind of arguments. So I could translate this over to young people. They are seen as a disruption, they are too young to be there, so it is not the same moral aspect, but a sense that they are too young, they are vulnerable, out of place. So I am always keen to, in my own work, to give recognition to the feminist work, that might not necessarily be directly relevant in terms of content, but theoretically, conceptually feeds in to so many aspects. This has been particularly important to children's and young people's geographies, because younger age groups face similar marginalisation that women have faced in the past and still do.

Itta / Sara: Are there also ways where you think a feminist perspective can learn from children's and young people's geographies?

Tracey Skelton: That is a very interesting question. Because one of the problems is, that if people see "young people" and "children" in the title and they are not working with young people, they don't think it is relevant stuff for them. I think some feminists are some times guilty of that as well. Sort of thinking, well, what does that have to do with my

work? But what could we offer? I think probably the focus on *young* women and *girls* is a way of speaking back to feminism. Feminism is often focused on women, *adult* women. So I try to tease out, some of the ways in which gender gets played out in space for girls. Especially among younger age groups, it is important to realise that some of those patterns get reflected right through to adulthood as well. And so, in some ways, I suppose feminists who have largely focused on adults about gender issues, can learn from the works emerging from children's and young people's geographies.

On the other hand, in the field of children's and young people's geographies, there is a bit of neglect about gender and I think we need to wrestle gender away from the developmental psychologists who seem to dominate in their analysis. It is rather mechanistic I think and geographers offer something more sophisticated. We have definitely started doing that, but it is often that we focus on children and young people. We do not necessarily *gender* that. In some ways it is a good thing that the terms we use are genderless, but we all know the experiences of boys and girls are very different.

In cultural studies, research focused mainly on young men, the research was really into delinquency, and spectacular and aggressive youth cultures. A lot of work was written on that and about working class boys; girls were missing from that. That is one of the things I reacted against when I wrote about teenage girls in the Rhondda Valleys (Skelton 2000, 2001). I deliberately didn't ask them about boyfriends and if they want to get married. Out of the open-ended discussions, these girls talked about their problems with the use of public space in ways that we would not necessarily have mentioned if I had presumed they were inside and heterosexual. They talked about the ways they had to negotiate getting outside, refusing to do domestic duties or asking when will their brothers do the washing up? These girls were really feisty and they shared those frustrations with each other. There was one girl - her father and brother demanded that she did all the domestic work and so her friends had strategies of getting her out of the house and helping her escape or they would help her do the work and then head out. They would tell her father "Oh no she's got to be in the youth group meeting, she's got to be there, she cannot miss it". So resisting the expected gender norms in the research allowed the girls to give really good insights to the way they were definitely negotiating and strategizing around their roles in the household in order to get access to public space and then how they used that space.

Itta / Sara: What would you consider interesting developments and innovative discourses for gender studies and young people's geographies in the future?

I'm editor-in-chief for a major reference work, an MRW, called *Geographies of Children and Young People*, and working with 23 editors to produce 12 volumes that will be published in 2015. The volumes are effectively both reviewing where we are and pushing the sub-discipline forward. The volumes are a combination of established and new scholars, with a commitment to including the complexities of young people's identities and to take a genuinely international approach. There will be work that explores gender in probably all of the volumes.

In the future for children's and young people's geographies I would like to see more work on sexuality, especially around how young people reproduce heterosexuality. So to deconstruct heteronormativity in many ways and consider the difficulties young people face within heteronormativity. I also think that it would be interesting to see people developing new toolkits out of the research about reproducing heterosexuality, that would be useful for teachers, who want to try to tackle these things, perhaps parents too. I'm thinking of interesting work done by Kathryn Morris-Roberts (2004) and Mary Thomas (2011), who also includes 'race', on the ways in which girls play with performativity and work to unsettle certain kinds of normativity. But they both show how other girls work so hard to inscribe and perpetuate gender, sexuality, and in Mary's work "racialised normativities". I think there is a lot of that going on in work with young people, but as geographers we have not necessarily captured it around children, yet. So for me, thinking about young women's and men's complexities around masculine and feminine identities and how that connects with issues around sexuality, I do not think we have tackled that enough, but the work that does do it, is extremely good. Volume 4 of the MRW, that Claire Dwyer and Nancy Worth are editing, will include innovative work linked to gender and sexuality.

Other themes that are emerging and I think are highly important as new ways forward are the complexities and politics of desire, bodies and violence in relation to young people and children. One of the *Geographies of Children and Young People* MRW, volume 11 focuses on conflict, violence and peace. This links with what Kathrin Hörschelmann (who is an editor on volume 11) presented and analysed in her keynote lecture (at the workshop in Zurich) about the militarisation of children and young people through games, clothing, visits to museums where certain kinds of violence are normalised, sanitised. I think it is important that we find out what that means, because there is just so much

militarization of activity and there are spatial relations to it. We need to ask where violent encounters take place, obviously, and where are people exposed to violence and where is violence produced. Who is producing these discourses and practices of violence and *where*? What impacts are they having on socio-cultural formations or in different cultural contexts? It's important to look at and to do more analysis about who offers alternatives to militarised or violent childhood and "youthhoods", and see where these alternatives are that teach young people to critically reflect and learn to dissent in non-violent ways (see Hörschelmann & El Refaie 2014). Like Kathrin Hörschelmann was saying in her keynote, you do not have to go to the army cadets to be part of a youth group, the red cross has fascinating non-militarised stuff going on. Kathrin's work is really fabulous on this, she is a forerunner of trying to tackle it. I think a feminist analysis, combining with children and young people's geographies, is a very productive way to really investigate something around violence. Feminist geopolitical work on violence and peace has laid some great foundations that we can build on within children's and young people's geographies.

So, to close, for me, feminism is a constant presence in my work and my life, and it will always inform my research and writing.

Literature cited:

Dwyer, Claire, Worth, Nancy and Skelton, Tracey (eds.) (2015, forthcoming): *Geographies of Identities and Subjectivities* volume 4 of Skelton, T. (editor-in-chief) *Geographies of Children and Young People*, (Springer).

Harker, Chris, Hörschelmann, Kathrin and Skelton, Tracey (eds.) (2015, forthcoming): *Conflict, Violence and Peace*, volume 11 of Skelton, T. (editor-in-chief) *Geographies of Children and Young People*, (Springer).

Hörschelmann, Kathrin and El Refaie, Elisabeth (2014): *Transnational citizenship, dissent and the political geographies of youth*. In: *Transactions of the Institute of British Geographers* 39(3): 444–456.

Morris-Roberts, Kathryn (2004): *Girls' friendships, 'distinctive individuality' and socio-spatial practices of (dis)identification*. In: *Children's Geographies* 2(2): 237–255.

Skelton, Tracey (2000): "Nothing to do, nowhere to go?" *Teenage girls and public space in the Rhonda Valleys*". In: Holloway, Sarah H. and Valentine, Gill (eds.): *Children's Geographies*. London: Routledge: 80–99.

Skelton, Tracey (2001): "Girls in the club": Researching working class girls lives. In: *Ethics, Place and Environment* 42(2): 167-173.

Skelton, Tracey and Katherine V. Gough (2013): Introduction: Young People's Im/Mobile Urban Geographies. In: *Urban Studies* 50(3): 455-466.

Thomas, Mary (2011): *Multicultural Girlhood: Racism, Sexuality and the Conflicted Spaces of American Education*. Philadelphia, PA. Temple University Press.

Verena Schreiber

Geographien der Kindheit – Eckpunkte und Anliegen eines Forschungsfelds

Kindheit ist nicht nur ein zeitliches, sondern auch zutiefst räumliches Konzept. Bei kaum einer anderen gesellschaftlichen Gruppe ist der Alltag derart räumlich strukturiert und nach zeitlichen Vorgaben rhythmisiert wie bei Kindern. Eine vergleichbare räumliche und zeitliche Ordnung des Lebens findet sich wahrscheinlich nur noch im Umgang mit kriminalisiertem Verhalten. Gleichzeitig geben sich Kinder dem Raum oft in einer ganz anderen und unmittelbaren Weise hin als Erwachsene, dringen zu den unwirklichsten Orten vor, umleben den Raum, ohne ihm etwas Offensichtliches abzuverlangen.

Mit den *Children's Geographies* und *Geographies of Childhood* tritt in der gegenwärtigen angloamerikanischen Geographie eine ganze Forschungslinie dafür ein, der Analyse der Räumlichkeit von Kindheit mehr Gewicht beizumessen und die Erträge dieses Forschungsfelds auch in die etablierten Felder der Humangeographie hineinzutragen. In der deutschsprachigen Geographie ist die Kindheitsforschung bislang noch auf relativ wenig Resonanz gestoßen (Ausnahmen bilden z.B. Bauer 2010, Duveneck 2010). Auch die vorliegende Feministische GeoRundmail ist meines Wissens das erste Medium, in dem Informationen zu diesem Themenfeld versammelt sind. Kinder wurden in der deutschsprachigen Geographie zwar immer mal wieder in einzelnen Forschungsprojekten relevant. Insbesondere als die Wahrnehmungsgeographie modern war, waren sie als Produzentinnen subjektiver Karten beliebt mit dem Ziel, ihre spezifische räumliche Wahrnehmung, ihre Sichtweisen auf ihr Umfeld und ihre Abbildungsfähigkeiten zu erschließen. In Form der subjektiven Kartographie findet diese Strömung nach wie vor insbesondere in der Didaktik der Geographie Anwendung. Angeregt durch die Soziale Arbeit und Sozialraumforschung wird hier außerdem das Konzept

der Raumaneignung rezipiert. Eine explizite geographische Kindheitsforschung, die keinen erzieherischen oder zumindest keinen Vermittlungsanspruch verfolgt, existiert jedoch nicht. Es drängt sich daher die Vermutung auf, dass die deutschsprachige Geographie, wie bei vielen anderen Themen, mal wieder 10-15 Jahre hinterherhinkt. Die Parallele zur feministischen Geographie ist schnell gezogen und es verwundert nicht, dass es vor allem Forscherinnen mit feministischem Hintergrund sind – sei es jetzt im deutschsprachigen oder im angloamerikanischen Raum – die sich für Kindheitsgeographien interessieren oder sich diesem Gegenstand verpflichtet fühlen.

Der Beitrag verfolgt das Anliegen, einige Eckpunkte der Entwicklung des angloamerikanischen Forschungsfelds der *Children's Geographies* und *Geographies of Childhood* zu umreißen sowie seine aktuellen Strömungen aufzuzeigen. Dass das nicht vollständig sein kann, versteht sich von selbst. Anschließend werde ich noch ein paar Schlaglichter auf mein Forschungsprojekt zu städtischer Kindheit werfen, das sich im Feld der *Children's Geographies* verortet und der Frage nachgeht, welche Beziehung die Stadt zum Kind und das Kind zur Stadt vor dem Hintergrund einer zunehmenden Pädagogisierung städtischer Räume unterhält. Den Abschluss bilden einige Bemerkungen zum Verhältnis von feministischer Geographie und geographischer Kindheitsforschung.

Entwicklungslinien der angloamerikanischen geographischen Kindheitsforschung

Im Unterschied zur deutschsprachigen Geographie gelten *Children's Geographies* in der angloamerikanischen Forschungslandschaft als eine „large and vibrant subdiscipline in current human geography“ (Kraftl, Horton und Tucker 2014). In den letzten Jahren sind zu diesem Themenfeld tatsächlich sehr viele Publikationen entstanden (z. B. Kraftl, Horton und Tucker 2012, Holt 2011, Hörschelmann und van Blerk 2011); im Springer-Verlag erscheint ab 2016 eine 12-bändige internationale Reihe zu „Geographies of Children and Young People“ (Skelton 2016); erst vor wenigen Tagen ist die mittlerweile „4th International Conference on the Geographies of Children, Youth and Families“ mit mehr als 120 Vorträgen in San Diego, USA, zu Ende gegangen; die eigens für das Themenfeld 2003 gegründete Zeitschrift „Children's Geographies“ wird von Thomson-Reuters mittlerweile ISI-gerankt und selbst hochgeschätzte Forscher wie Chris Philo sind sich nicht zu schade, Kindheitsgeographien als eigenen Forschungsschwerpunkt auf ihrer Homepage (zwischen „geographies of outsiders“ und „new animal geographies“) zu platzieren. Während die geographische Kindheitsforschung im deutschsprachigen

Raum maximal den Rang eines Nischenthemas einnimmt, haben es nicht wenige angloamerikanische Forscher_innen geschafft, ihre Reputation mittels dieses Feldes sogar noch zu stärken: Cindi Katz, Stuart Aitken, Gill Valentine und weitere.

Ihre Inspiration bekamen die Geograph_innen in der ersten Phase der *Children's Geographies* ab etwa Ende der 1990er Jahre auf der einen Seite aus den aufstrebenden *New Social Studies of Childhood* (NSSC) in den Sozialwissenschaften und weniger aus den weiter oben angesprochenen kartographischen Ansätzen der Wahrnehmungsgeographie (Holloway und Pimlott-Wilson 2011, Holloway 2014). Diese neue Strömung der Kindheitssoziologie zeigte Alternativen zu biologistischen Kindheitskonzepten auf und sensibilisierte für die soziale und kulturelle Konstruktion von Kindheit (James und Prout 1997, Jenks 2005). Bezugspunkt für die NSSC waren vor allem historische Studien. Diese legten offen, dass die moderne Idee von Kindheit als eigenständige Lebensphase erst ab dem 18. Jahrhundert aufkam und an das staatliche Interesse der Erziehung gekoppelt war. Die konstruktivistische Perspektive relativierte damit die exklusive Zuständigkeit der Pädagogik und Psychologie für Fragen der Kindheit und ermutigte soziologische Studien darin, das Konzept Kindheit zu denaturalisieren und die gesellschaftlichen Diskurse und politischen Praktiken offen zu legen, mit denen Kinder „klein gemacht“ werden. Das zentrale Anliegen der dieser Stoßrichtung folgenden soziologischen Kindheitsforschung ist bis heute, das Kind als adultistisches Artefakt zu dekonstruieren, jedoch nicht etwa um ein „wahres“ Kind zum Vorschein zu bringen: „Die Unterscheidung bildet die Bedingung der Möglichkeit, Kinder als Kinder wahrzunehmen und erzeugt praktische Unterschiede, die in der Wissensform ‚Kind‘ objektiviert werden“ (Behnken und Honig 2012).

Wichtig für die NSSC war also immer schon, Kinder nicht nur als Produkte sozialer Prozesse, sondern auch als aktive Gestalter_innen von Gesellschaft zu begreifen. Die NSSC forderten, den Stimmen und Handlungen von Kindern mehr Platz einzuräumen, Kinder also nicht nur als „adults in the making“ (Holloway 2014, 380) zu begreifen, sondern vielmehr auch als „knowing actors“ (Holt 2011, 2), und damit als kompetente Akteure und Expert_innen ihres eigenen Lebens. In der Geographie entstanden in dieser ersten Phase mehrere richtungsweisende Publikationen, welche diese Perspektive auf den Zusammenhang von Kindheit und Raum übertragen haben, z.B. Tracey Skeltons und Gill Valentines *Cool Places* (1998), Sarah Holloways und Gill Valentines *Children's Geographies* (2000) oder auch Stuart Aitkens *Geographies of Young People* (2001) und weitere.

Auf der anderen Seite waren es Arbeiten aus der Geographie selbst, allen voran die Studien von Cindi Katz, die zur

Etablierung der angloamerikanischen geographischen Kindheitsforschung beigetragen haben. Katz zeigte auf, dass Kindheit nicht nur in unterschiedlichen zeitlichen Epochen etwas völlig anderes darstellt, sondern auch geographisch sehr variabel ist und an unterschiedlichen Orten völlig unterschiedlich gefasst wird. Mit ihrer Studie *Growing up Global: Economic Restructuring and Children's Everyday Lives* (2004) machte sie insbesondere auf den Einfluss globaler Prozesse auf lokale Kindheiten aufmerksam. Die *Children's Geographies* führten damit auch die NSSC konzeptionell fort, indem sie die Perspektive der Räumlichkeit gesellschaftlicher Verhältnisse miteinbrachten. Katz betonte, dass Kinder nicht einfach passive Opfer globaler Prozesse sind, sondern ihr Leben selbst organisieren und kontrollieren, wodurch sie im Umkehrschluss an die akteurszentrierte Perspektive der NSSC Anschlüsse bot.

Die neu entstehende geographische Kindheitsforschung löste darüber hinaus eine Suche nach Methoden und einer Kombination von Methoden aus, die in der Lage sind, das Denken, Fühlen und Handeln von Kindern zu erschließen und die Mikroebene stärker in den Blick zu nehmen. Die sehr intensive Auseinandersetzung mit Fragen des Zugangs zum Forschungsfeld kennzeichnet die *Children's Geographies* nach wie vor (z. B. van Blerk und Kesby 2009). Immer wieder wird ganz grundsätzlich die Frage aufgeworfen, ob es überhaupt möglich ist mit Kindern zu forschen, da ihnen mit dem herkömmlichen methodischen Spektrum, allen voran sprachzentrierten Zugängen, nicht adäquat beizukommen sei. Geographische Kindheitsforschung wird darum häufig von sorgfältigen Reflexionen der eigenen forscherschen Haltung begleitet, was der feministischen Geographie nicht ganz unähnlich ist. Gleichzeitig stimuliert die methodische Debatte die Implementation neuerer theoretischer Zugänge, etwa von *emotional geographies* (z. B. Blazek und Windram-Geddes 2013), die ein anderes Erfassen kindlicher Lebenswelten versprechen.

In den letzten Jahren haben folglich weitere Ansätze und Problemstellungen in die *Children's Geographies* Einzug gehalten. Sie haben sich breiter aufgestellt und durchlaufen im Prinzip die gleichen Theoriedebatten wie andere Teilbereiche der Humangeographie. Die räumliche Kontextualisierung von Kindheit und die Analyse von Aneignungspraktiken bilden jedoch immer noch einen Schwerpunkt. So zeigen die *Children's Geographies* zunehmend Interesse an Emotionen und Affekten (z.B. Jones 2008), auch um der Sprachzentriertheit der jüngeren geographischen Forschung entgegenzutreten. Daneben finden sich von Actor-Network-Theorien und feministisch-poststrukturalistischen Studien inspirierte Arbeiten (z. B. Colls und Hörschelmann 2009), die technische, medizinische und therapeutische Praktiken untersuchen, mit denen

Kinderkörper performativ geschaffen werden. Der Einfluss feministischer Ansätze hat zudem den Fokus wieder etwas weg von den Mikropolitiken der Aneignung hin zu strukturellen Ungleichheiten gelenkt. Außerdem bemühen sich gouvernementalistische Ansätze darum, den Zusammenhang zwischen der Ausbildung moderner Regierungsweisen und der Geburt des modernen Kindheitskonzepts herauszuarbeiten (z. B. Wells 2011).

Kindheit und Stadt – Ordnungen und Abtrotzungen

Insbesondere an den letzten Punkten setzt auch mein Forschungsinteresse an, das sich der Beziehung zwischen der Stadt und dem Kind zu nähern versucht. Dabei werden zwei Perspektiven eingenommen, die bereits in der anfangs eingeführten unterschiedlichen Terminologie des Forschungsfelds in einerseits *Geographies of Childhood* und andererseits *Children's Geographies* aufscheinen. Chris Philo hat die beiden Pole dieser Forschungslinie mit den Fragen „how children's worlds are ‚structured from without‘ and ‚experienced from within‘“ (1992, 198, zitiert nach Jones 2004, 8) eingeführt. Während sich die *Geographies of Childhood* (vielleicht eher) die Analyse räumlich-struktureller Aspekte bei der Herstellung von Kindheit zur Aufgabe machen, konzentrieren sich die *Children's Geographies* auf die kindliche Lebenspraxis.

Ausgangspunkt für mein Forschungsanliegen ist die Beobachtung, dass Kinder und Jugendliche zunehmend zum Gegenstand städtischer Steuerungsprogramme werden. Ihre Legitimation findet diese Ausrichtung der Politik in einer ganzen Serie an Problemdiagnosen, die von einem Verlust an Möglichkeiten des kindlichen Erfahrungserwerbs in der städtischen Umwelt, über vermeintlich mangelnde Integration von Migrant_innen und Vorbehalten gegenüber den Bildungsinstitutionen, bis hin zu Moralpaniken über jugendliches Verhalten reichen. Sowohl mit etablierten Programmen (z.B. Soziale Stadt) als auch mittels eigens entwickelter Formate mit starkem Sozialraumbezug (Kommunale Bildungslandschaften, Stadtteilmütter-Programm, Stärken vor Ort, etc.) wird versucht, diesen Verlust an Erfahrungserwerb zu kompensieren und den diagnostizierten Integrations- und Sozialisationsproblemen entgegenzuwirken. Auch wenn in der soziologischen Kindheitsforschung Konsens darüber bestehen dürfte, „dass Entwicklung und Sozialisation nicht „bewirkt“ werden kann, es sich nicht um eine Mechanik handelt“ (Behnken und Honig 2012, 12) zeigt sich dennoch, dass die Programme darauf ausgerichtet sind, eine gelungene Sozialisation herbeizuführen. Die Politisierung von Kindheit macht sich darüber hinaus in einer zunehmenden Responsibilisierung von Elternschaft bemerkbar (Marquardt und Schreiber 2014, Holloway und

Pimlott-Wilson 2014). Mich beschäftigt folglich die Frage, wie die Raumbezogenheit von Sozialpolitik an der Ökonomisierung gegenwärtiger Kindheit mitarbeitet, indem sie Kinder gleichermaßen zur Möglichkeit wie auch zum Problem von Gesellschaft erklärt.

Der politische Anspruch der *Children's Geographies* macht eine zweite Perspektive unentbehrlich, die auf den Eigenwert kindlicher Lebenspraxis fokussiert: Wie „antworten“ Kinder auf diese städtischen Raumpolitiken und Raumproduktionen? Wie absorbieren sie die „verordnete Stadt“, wie fordern sie ihnen zugewiesene Räume heraus und welche städtischen Räume trotzen sie uns ab? Die Analyse der Beziehung zwischen Kind und Stadt soll daher noch aus einer anderen Richtung angegangen werden. Während der erste Zugang die Herstellung von Ungleichheiten und Regulierungen der Kindheit ins Zentrum stellt, nimmt die zweite Perspektive ihren Zugang auf Kind und Stadt über die Freuden und den Erfindungsreichtum aber auch über Enttäuschungen und Widerstände der Kinder selbst. Hier möchte ich einen Brückenschlag in die Kritische Kartographie vornehmen und ausloten, inwieweit sich kollaborative Kartierungsprojekte mit Kindern dafür eignen, Normierungen städtischer Kindheit sowie alternative Subjektivitätsentwürfe und Aneignungspraktiken des Städtischen sichtbar zu machen.

Children's Geographies und feministische Geographien

Das im letzten Abschnitt formulierte Forschungsinteresse und primäre Anliegen der *Children's Geographies* überhaupt, den Stimmen und Handlungen von Kindern mehr Gewicht beizumessen, deckt sich mit Forderungen der feministischen Geographie. Dennoch erscheinen mir die *Children's Geographies* nicht einfach als deren verlängerter Arm oder als eine weitere Spielart. Sie teilen zwar ein Grundanliegen, stoßen auf ähnliche Vorbehalte und werden marginalisiert. *Children's Geographies* sind meines Erachtens jedoch noch mit ganz anderen und zum Teil tiefgreifenderen Problemen konfrontiert: Erstens, mit methodischen. Während man mit Frauen und anderen marginalisierten Gruppen zumindest reden kann, sind Kinder mit dem herkömmlichen methodischen Spektrum nicht unmittelbar erreichbar (nicht umsonst boomen hier die *emotional geographies*). *Children's Geographies* zu machen, erfordert die eigene forschende Haltung zu verändern, sich auf eine andere Forschungsgeschwindigkeit einzulassen und die Augenhöhe zu verändern. Zweitens, die gesellschaftliche Exklusion und Sonderstellung der Kinder. Kinder haben in Ländern des Globalen Nordens zwar mittlerweile umfassende Rechte (die sich in biologischen Entwicklungsvorstellungen begründen), unterliegen aber noch wesentlich mehr

Einschränkungen, was eine egalitäre Teilhabe an Gesellschaft nicht zulässt. Und schließlich drittens, ihr kompletter Ausschluss aus dem akademischen Apparat. Anders als Frauen werden Kinder auch in Zukunft nicht in unseren Nachbäros sitzen. Sie bleiben weiterhin strukturell ausgeschlossen aus einem System, dass sie zumindest in Teilbereichen jetzt ins Zentrum stellt. Das zusammengekommen ist eine ehrliche geographische Kindheitsforschung vielleicht nicht unmöglich aber eine permanente Gratwanderung.

Literatur

- Aitken, Stuart (2001): *Geographies of young people. The morally contested spaces of identity*. London, New York.
- Bauer, Itta (2010): *Jugendgeographien: Ein subjekt- und handlungsorientierter Ansatz in Theorie und Praxis*. Braunschweig.
- Behnken, Imbke und Michael-Sebastian Honig (2012): „Der Lebensraum des Großstadtkindes“: Eine Pionierleistung der Kindheitsforschung. Vorwort. In: Muchow, Martha und Hans Heinrich Muchow: *Der Lebensraum des Großstadtkindes*. Weinheim, Basel.
- Blazek, Matej und Morgan Windram-Geddes (Hrsg., 2013): *Children's Emotional Geographies. Special Issue: Emotion, Space and Society* 9.
- Colls, Rachel und Kathrin Hörschelmann (2009): The geographies of children's and young people's bodies. In: *Children's Geographies* 7 (1), S. 1-6.
- Duveneck, Anika (2010): Zur paradoxen Beziehung zwischen Kindern und dem öffentlichen Raum. Ein explorativer Vorstoß zur Etablierung einer konstruktivistischen Geographie der Kindheit. Jena.
- Holloway, Sarah L. (2014): Changing children's geographies. In: *Children's Geographies* 12 (4), S. 377-392.
- Holloway, Sarah L. und Helena Pimlott-Wilson (2011): Geographies of children, youth and families. Defining achievements, debating the agenda. In: Holt, Louise (Hrsg.): *Geographies of Children, Youth and Families. An international perspective*. London, New York, S. 9-24.
- Holloway, Sarah L. und Helena Pimlott-Wilson (2014): "Any advice is welcome isn't it?": neoliberal parenting education, local mothering cultures, and social class. In: *Environment and Planning A* 46, S. 94-111.
- Holloway, Sarah. L. und Gill Valentine (Hrsg., 2000): *Children's Geographies: Playing, living, learning*. London, New York.
- Holt, Louise (2011): Introduction: Geographies of Children, Youth and Families: disentangling the socio-spatial contexts of young people across the globalizing world. In: Holt, Louise (Hrsg.): *Geographies of Children, Youth and Families. An international perspective*. London, New York, S. 1-8.
- Holt, Louise (Hrsg., 2011): *Geographies of Children, Youth and Families. An international perspective*. London, New York.
- Hörschelmann, Kathrin und Lorraine van Blerk (2011): *Children, Youth and the City*. London, New York.
- James, Allison und Alan Prout (1997): *Constructing and Reconstructing Childhood: Contemporary Issues in the Sociological Study of Childhood*. London.
- Jenks, Chris (2005): *Childhood*. London, New York.
- Jones, Owain (2004): Owain Jones on Chris Philo. In: *First Steps. A primer on the geographies of children and youth*. London.
- Jones, Owain (2008): 'True geography [] quickly forgotten, giving away to an adult-imagined universe'. Approaching the otherness of childhood. In: *Children's Geographies* 6 (2), S. 195-212.
- Katz, Cindi (2004): *Growing up Global: Economic Restructuring and Children's Everyday Lives*. Minneapolis, London.
- Kraftl, Peter, John Horton und Faith Tucker (2014): *Children's geographies*. Oxford Bibliographies Online: www.oxfordbibliographies.com/view/document/obo-9780199791231/obo-9780199791231-0080.xml#obo-9780199791231-0080-div1-0004.
- Kraftl, Peter, John Horton und Faith Tucker (Hrsg., 2012): *Critical Geographies of Childhood and Youth. Policy and Practice*. Bristol.
- Marquardt, Nadine und Verena Schreiber (2014): Mothering urban space, governing migrant women: the construction of intersectional positions in area-based interventions in Berlin. In: *Urban Geography*, DOI: 10.1080/02723638.2014.961358.
- Philo, Chris (1992): Neglected rural geographies: a review. In: *Journal of rural studies* 8(2), S. 193-207.
- Skelton, Tracey und Gill Valentine (Hrsg., 1998): *Cool Places: Geographies of Youth Cultures*. London.
- Skelton, Tracey (Hrsg., ab 2016): *Geographies of Children and Young People*. 12-bändige Serie. Springer.

van Blerk, Lorraine und Mike Kesby (Hrsg., 2009): *Doing Children's Geographies: Methodological Issues in Research with Young People*. London.

Wells, Karen (2011): *The Politics of Life: governing childhood*. In: *Global Studies of Childhood* 1 (1), S. 15-25.



Katrin Singer, Silke Greth

Critical Adultism

"They can't handle their freedom"

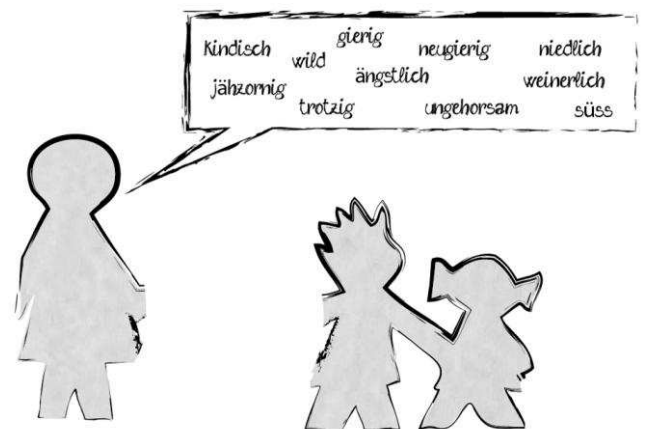
- Kritische Perspektiven auf Adultismus

Ein kleiner Exkurs

"As we age, childhood becomes another country, a disputed territory of memory and meaning. Its true geography is quickly forgotten giving away to an adult-imagined universe." (Jones 2008: 195)

Kinder und Jugendliche werden aufgrund ihres Alters, ihrer Körper sowie ihrer sozialen und psychischen Entwicklung von Erwachsenen abgegrenzt, eingeordnet und abgewertet. Kindheit wird zu etwas Temporärem, zu einem zu durchlaufenden Stadium und nach Owain Jones zu "*another country*" – zu einem anderen Ort widersprüchlicher Erinnerungen und Bedeutungen, welche für Erwachsene niemals mehr vollständig greifbar sind. Toni Morrison und ihr Sohn Slade Morrison beschreiben in ihrem sozialkritischen (Kinder-)Buch "*The Big Box*" aus ihrer Sicht das Leben als Kind

in "*another country*" mit dem Namen Kindheit. "*The Big Box*" erzählt von dem Leben dreier Kinder, die den Regeln der Erwachsenen zuwider handeln, die Erwachsenen-Logik nicht durchblicken und daher in einer großen Box leben müssen, mit allen Annehmlichkeiten aber ohne ihre Freiheit – die Freiheit selbst zu entscheiden. Der von Erwachsenen immer wieder formulierte Satz "They can't handle their freedom" begegnet dabei dem Leser/der Leserin des Buches wiederholt und beschreibt einen Schlüsselmoment in der kritischen Auseinandersetzung mit Adultismus (s. auch Adultism, Critical Adulthood)¹. Über erzieherische Restriktionen, Regelwerke und Institutionen beschneiden Erwachsene die Freiheiten junger Menschen. Dies ist ein legitimes und gesetzlich verankertes Grundprinzip westlicher Gesellschaften. Die Paradoxie dahinter, die meint jungen Menschen Gutes zu tun, indem sie sie unhinterfragt in ihrer Freiheit beschneidet, wird selten reflektiert. Diskriminierungen gegenüber jungen Menschen, die mittels Machtbeziehungen, Kategorisierungen und sozialen Klassifikationen funktionieren, werden Adultismus genannt. Mittels Adultismus werden junge Menschen von erwachsenen Menschen abgegrenzt und in Kategorien wie



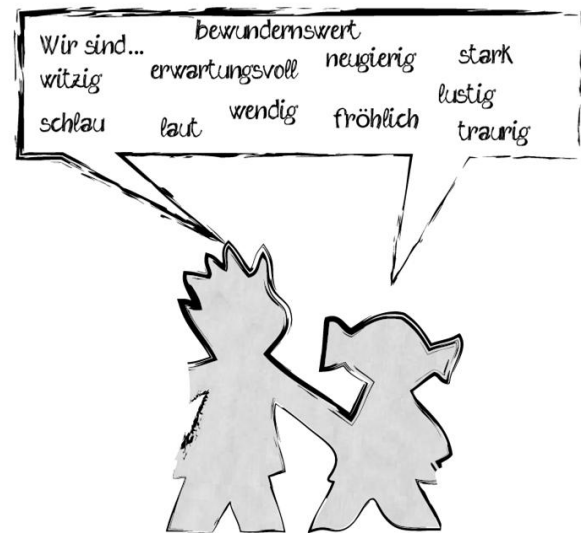
"Kinder" oder "Jugendliche" homogenisierend betrachtet.

¹ "Adultismus setzt sich aus dem englischen Wort Adult und der Endung -ismus zusammen. Adult heißt in der direkten Übersetzung erwachsen, Erwachsene. Die Endung -ismus verweist häufig auf eine gesellschaftliche Machtstruktur, wie zum Beispiel auch bei den Begriffen Sexismus, Rassismus, Ableismus ("Behindertenfeindlichkeit"), Ageismus ("Altenfeindlichkeit") und Heterosexismus oder auch Homophobie (Feindlichkeit gegenüber homosexuellen Menschen)" (Ritz 2008: 1).

Die operierenden Mechanismen des *Otherings* von Kindern und Jugendlichen werden über gesellschaftliche und historische Bezugsrahmen immer wieder neu verhandelt und gesetzt. So entsteht gesellschaftlich anerkanntes Wissen über Kindheit, über Erziehung und über "kindliche Entwicklungsstadien".

So ist zum Beispiel die eigene Erfahrung von jungen Menschen mit Raum und Zeit stark limitiert bzw. vorgegeben. An Orten wie Kindertageseinrichtungen, Schulen und Spielplätzen materialisieren sich adultistische Denk- und Handlungsmuster letztlich. Es sind von Erwachsenen gemachte, geplante und durchdachte Räume, in denen junge Menschen unter genauen Regeln und unter Beobachtung bzw. Leitung von Erwachsenen spielen, bewertet werden und lernen, sich möglichst gewinnbringend für die Gesellschaft zu entwickeln. Das Verhältnis zu Zeit (Aufstehzeit, Schulzeit, Essenszeit, Spielzeit, Schlafenszeit) wird jungen Menschen durch Eltern, Erzieher_innen, Lehrer_innen vorgegeben und gesellschaftlich gesetzt. Dadurch wird jungen Menschen die Möglichkeit genommen, ihre eigene Beziehung zu Zeit und Raum aufzubauen. ManuEla Ritz (2008: 3) illustriert dies an dem Beispiel, dass in Kindertageseinrichtungen das Mobiliar aus kleinen Stühlen, Tischen, niedrigen Waschbecken und Toiletten besteht, jedoch die Türklinken, die Treppenstufen, die Lichtschalter weiterhin auf die Norm ausgerichtet bleiben - die Norm ist erwachsen. Mit Sätzen wie "Jetzt beginnt der Ernst des Lebens" wird jungen Menschen auf subtile Art und Weise klar gemacht, dass jeder Lebensabschnitt "ernster" und wichtiger wird. Dies suggeriert, dass die Kindergartenzeit, die Schulzeit, die Jahre der Ausbildung oder des Studiums zu durchlaufende Stadien sind, und das Ziel der "berufstätige, leistende, erwachsene Mensch" sei (ebd. 2008: 4). Je "erwachsener" Kinder werden, umso größer wird ihr Handlungsradius und umso ernster werden sie von der erwachsenen Normgesellschaft (wahr)genommen. Die Allgegenwärtigkeit adultistischen Verhaltens, die Entstehung von Stereotypen, die Festschreibung von Normen und Werten, die Umsetzung in gesellschaftliche Regeln und Strukturen führen zu Verinnerlichungen (ebd. 2008: 11) oder zu Widerständen bei jungen Menschen, die dann oft mit ungehorsam, störrisch, schwer erziehbar und kindisch von erwachsener Seite verharmlost und übergangen werden. Ein Beispiel für die Verinnerlichung adultistischer Diskriminierungen sind die Vorgaben von Geschlechterrollen. Jungen Menschen wird durch Sozialisation (Erziehung, Spielzeug, Kleider, Bücher, Filme, etc.) ein heteronormatives Gesellschaftsbild suggeriert und durch erlebte Diskriminierungen wie "heul

nicht rum, du bist ein Junge" oder "stell dich nicht an wie ein Mädchen" verinnerlicht. Erlebte Diskriminierungen werden von machtvolleren oft an machtlosere Menschen weitergegeben, zum Beispiel von älteren Kindern an jüngere Kinder. "Erwachsene, die derartiges Kinderverhalten



Selbstbezeichnungen von Kindern
Interviews geführt von ManuEla Ritz (2008: 7)

beobachten, haben nicht selten den Standardspruch parat: „Kinder können so grausam sein“. Dabei ist es eine Binsenweisheit, dass Kinder das Tun von Erwachsenen nachahmen und kopieren. Dies gilt auch für erlebtes adultistisches Verhalten, das Erwachsene Kindern entgegenbringen" (ebd. 2008: 12). Kinder lernen und erleben also sehr früh, dass Diskriminierung und Unterdrückung in Ordnung ist und dass es erstrebenswert ist, in der machtvolleren Position zu sein. Die gelernten Muster wiederum können leicht auf „andere Gruppen“ angewandt werden oder werden nicht als Diskriminierung erkannt, weil sie als „normal“ hingenommen werden. Adultismus bildet damit auch die Grundlage für andere Diskriminierungsformen, wie Rassismus, (Hetero-)Sexismus, Ableismus (ebd. 2008:13).

Auch erwachsene Menschen sind über politische und gesellschaftliche Strukturen mit limitierten Handlungsspielräumen und Hierarchien konfrontiert, jedoch ist die Aushandlungsform zwischen Erwachsenen anders als zwischen erwachsenen und jungen Menschen. Junge Menschen werden nicht als gleichberechtigte Gesprächspartner_innen wahrgenommen, Aushandlungsprozesse sind bereits durch die Redegewandtheit oder Lebenserfahrung von Seiten der Erwachsenen entschieden oder mit einem "das versteht du noch nicht, dazu bist du noch zu jung" im Keim erstickt. "Dabei ist Adultismus nicht nur die einzige Diskriminierungserfahrung, die alle Menschen teilen, sondern auch die einzige gesellschaftliche Machtstruktur, die jeder Mensch sowohl aus einer eher machtlosen Position - als Kind -, als

auch aus einer eher machtvollen Position - als Erwachsener - erlebt" (Ritz 2008: 2). Die kritische Auseinandersetzung mit Adultismus fordert bisherige, fest sedimentierte Denk- und Handlungsmuster heraus. Critical Adulthood stellt beständig die selbstreflexive Frage an erwachsene Menschen im Umgang mit jungen Menschen: "Würde ich mit einem Erwachsenen genauso reden, ihn genauso behandeln, genauso mit ihm umspringen?" (Ritz 2008: 4).

Denkanstöße für die eigene Arbeit mit Kinder- und Jugendgeographien

"The implications of an adult interpretational priority have also been the focus of attention in research, in that children are regarded as 'others', as 'marked subjects' and their actions interpreted from an adultist point of view." (Johansson 2011: 102)

Die Überlegungen von Barbo Johansson über einen dominanten, interpretierenden und ordnenden Erwachsenenblick erinnern an die Kritik an der wenig selbstreflexiven akademischen Wissensproduktion von Donna Haraway mit ihrer Formulierung "the god trick of seeing everything from nowhere" (ebd. 1988: 581) und machen auf die unmarkierte Position der Norm aufmerksam. Barbo Johansson kritisiert weiter in ihrem Artikel "Doing adulthood in childhood research", wie wenig das eigene Denken und Tun der erwachsenen Forscher_innen in Kinder- und Jugendgeographien mit einbezogen werden. Kritische Überlegungen zu Adultismus sind damit anschlussfähig an bzw. erweitern andere theoretische Perspektiven, die Ungleichheitsdimensionen in den Blick nehmen: Postcolonial und Postdevelopment Perspektiven (s. Castro Varela & Dhawan 2009, Lossau 2002, Singer 2012) setzen sich damit auseinander wie "others" als "marked subjects" auf rassistische Art und Weise bis heute mit einer limitierten gesellschaftlichen Teilhabe hervorgebracht und fremdbestimmt werden. Critical Whiteness Studies nehmen die dominante weiße Norm und Privilegien in den Blick und demarkieren weiße Positionen (Eggers et al. 2005, Sow 2008). Mit dem Ansatz der Intersektionalität (Winker & Degele 2009, Feministische GeoRundMail Nr. 60) lassen sich Verwobenheiten von Ungleichheitsdimensionen analysieren, die auch in Bezug auf Adultismus mitgedacht werden müssen.

In der deutschsprachigen Geographie setzen sich bisher nur sehr wenige Arbeiten mit Kinder- und Jugendgeographien im Allgemeinen und mit Adultismus im Speziellen auseinander (siehe kommende Publikation von Verena Schreiber in dem Heft Children's Geographies). Eine weitgefasste, kritische Auseinandersetzung mit Kinder- und Ju-

gendgeographien birgt die Chance von Erfahrungen anderer macht- und diskriminierungskritischer Forschungen zu lernen, Verschränkungen zu erkennen, die eigene Position in den Blick zu nehmen und erwachsenspezifische Privilegien zu verlernen auch über das Feld der Kinder- und Jugendgeographien hinaus.

Weiterführende Literatur

Castro Varela, Maria do Mar & Dhawan, Nikita (2009): Gendering Post/Kolonialismus, Decolonising Gender - Feministisch-Postkoloniale Perspektiven. In: Ingrid, Kurz-Scherf; Julia Lepperhoff & Alexandra Scheele (Hrsg.): Feminismus: Kritik und Intervention. Münster, S. 64-81.

Eggers, Maisha; Kilomba, Grada; Pietsche, Peggy & Arndt, Susan (2005) (Hrsg.): Mythen, Masken und Subjekte. Kritische Weißseinsforschung in Deutschland. Münster, S. 340-362.

Feministische Geo-RundMail. Informationen rund um feministische Geographie Nr. 60 (2014): [rev. 13.02.2015, <http://www.ak-geographiegeschlecht.org/docs/rundbriefe/GeoRundMail-60.pdf>]

Haraway, Donna (1988): Situated Knowledges: The Science Question in Feminism and the Privilege of Partial Perspective. In: Feminist Studies 14 (3), S. 575-599.

Johansson, Barbo (2011): Doing adulthood in childhood research. In: Childhood 19 (1), S. 101-114.

Lossau, Julia (2002): Die Politik der Verortung. Eine postkoloniale Reise zu einer <ANDEREN> Geographie der Welt. Bielefeld.

Nash, Jennifer (2008): Re-thinking Intersectionality. In: Feminist Review 89 (1), S. 1-15.

Owain, Jones (2008): "True geography [] quickly forgotten giving away to an adult-imagined universe". Approaching the otherness of childhood. In: Children's Geographies 6 (2), S. 195-212.

Peters, Michael & Johansson, Viktor (2012): Historicizing Subjectivity in Childhood Studies. In: Linguistic and Philosophical Investigations 11, S. 42-61.

Ritz, ManuEla (2008): Kindsein ist kein Kinderspiel. Adultismus - (un)bekanntes Phänomen. In: Handbuchkinderwelten. Vielfalt als Chance - Grundlagen einer vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung. Ungekürzte Version:

[rev. 12.02.2015
http://www.amyna.de/amynamedien/dokumente/prog/Kind-sein]st_kein_Kinderspiel.pdf]

Schreiber, Verena (2014): Governing childhood through crime prevention: the case of the German school system. In:

Children's Geographies (accepted with minor revisions, mit C. Stein und R. Pütz).

Singer, Katrin (2012): "Mythen einer Nation" Zu post-/kolonialen Verhandlungen von Indigenitäten in der Zona Metropolitana de Guadalajara/Mexiko. In: Geographica Helvetica 67 (3), S. 155-161.

Sow, Noah (2008): Deutschland Schwarz Weiß. Der alltägliche Rassismus. München.

Winker, Gabriele & Degele, Nina (2009): Intersektionalität. Zur Analyse sozialer Ungleichheiten. Bielefeld.

Literatur zum Themenschwerpunkt

Bauer, Itta (2010): Jugendgeographien: Ein subjekt- und handlungsorientierter Ansatz in Theorie und Praxis. Braunschweig: Lit Verlag.

In ihrem Buch setzt Itta Bauer an der Schnittstelle von Jugendgeographien und Geographiedidaktik ein. Dabei führt sie Stränge aus der Angloamerikanischen und Deutschen Fachdebatte zusammen und konkretisiert diese am Beispiel des Geographieunterrichts.

Duveneck, Anika (2010): Zur paradoxen Beziehung zwischen Kindern und dem öffentlichen Raum. Ein explorativer Vorstoß zur Etablierung einer konstruktivistischen Geographie der Kindheit. Jena: Sozialgeographische Manuskripte.

Diese Schrift behandelt die Relationen zwischen Kindheit und öffentlichem Raum. Dabei nimmt Duveneck eine konstruktivistische Perspektive ein und beleuchtet Fragen nach Moral, Restriktionen und Polarisierungen.

Landolt Sara (2011): Trinkräume und Treffpunkte Jugendlicher. Aushandlungsprozesse im öffentlichen Raum der Stadt Zürich. (Dissertation am Geographischen Institut der Universität Zürich. [pdf](#))

Eine der wenigen Dissertationen zu Jugendgeographien im deutschsprachigen Raum.

Landolt Sara (2010): Unordentliche Jugendliche an ordentlichen Orten? Raumkonstruktion im Spannungsfeld städtischer Politik, Raumaneignungen Jugendlicher und Bedürf-

nissen Anwohnender. In: Berichte zur deutschen Landeskunde, 84(3): 237-253.

In dieser Ausgabe der Berichte zur deutschen Landeskunde finden sich vielfältige Beiträge zum Themenbereich Jugend und Raum.

Holloway, Sarah L./ Valentine, Gill (2000): Spatiality and the New Social Studies of Childhood. In: Sociology, 34:4, 763-783.

In diesem etwas älteren jedoch wertvollen Artikel zeigen Holloway und Valentine an einer eigenen Studie zum Thema Internetnutzung auf, welches Potential in der Einbeziehung geographischer Raum- und Ortskonzepte für Kindheitsforschungen liegt.

Holt, Louise (2011): Geographies of Children, Youth and Families: An International Perspective. London: Routledge.

Hier liegt ein Einführungswerk vor, das die verschiedenen Konzepte und Theoriedebatten der Kinder-, Jugend- und Familiengeographie vorstellt. Zudem ist es gespickt mit Beispielen und bietet einen guten Einstieg und Überblick.

Hörschelmann, Kathrin/ Colls, Rachel (2009): Contested Bodies of Childhood and Youth. Basingstoke, York: Palgrave Macmillan.

Bei dieser Veröffentlichung handelt es sich um einen der wenigen Beiträge aus der Geographie, der sich Explizit mit Körperlichkeit und Verkörperungen von Kindheit und Jugend

auseinandersetzt. Dabei geht es nicht nur um Normierungen, sondern auch um Widerständigkeiten.

Hörschelmann, Kathrin/ van Blerk, Lorraine (2012): Children, Youth and the City. London: Routledge.

Hörschelmann und van Blerk vermitteln ein komplexes Bild von Kindheit und Jugend im städtischen Kontext, indem sie insbesondere deren soziale Praktiken beleuchten. Dabei nehmen ihre Analysen auch soziale Ungleichheiten in den Blick, die sich aufgrund von Klasse, Geschlecht, Race, etc. ergeben.

Craig, Jeffrey (2010): Geographies of children and youth I: eroding maps of life. In: Progress in Human Geography, 34:4, 496-505.

Craig, Jeffrey (2012): Geographies of children and youth II: Global youth agency. In: Progress in Human Geography, 36:2, 245-253.

Craig, Jeffrey (2013): Geographies of children and youth III: Alchemists of the revolution?. In: Progress in Human Geography, 37:1, 145-152.

In diesem dreiteiligen Report beschäftigt sich Craig Jeffrey mit unterschiedlichsten Fragen der Kinder- und Jugendgeographie. Hierzu nimmt er verschiedene geographische Regionen in den Blick. Im ersten Teil geht es vor allem um Fragen nach Bildung und Arbeit. Der zweite Artikel nimmt das Konzept der Agency in den Blick und legt dabei einen Fokus auf Praktiken der Widerständigkeit von Kindern und Jugendlichen. Im letzten Report findet eine kritische Auseinandersetzung mit Zivilgesellschaft statt, indem Protest und Mobilisierungsformen junger Menschen in den Blick genommen werden.

Katz, Cindi (2004): Growing up Global: Economic Restructuring and Children's Everyday Lives. Minneapolis. London: University of Minnesota Press.

In diesem Schlüsselwerk arbeitet Katz heraus, wie unterschiedlich Kindheit je nach Kontext konstruiert ist und welche Einflüsse dabei jeweils globale Entwicklungen und Zusammenhänge haben.

Kraftl, Peter (2012): Critical geographies of childhood and youth: Policy and practice. Bristol: Policy Press.

Diese Sammlung widmet sich einer kritischen Analyse von Policyprogrammen und Debatten, die junge Menschen betreffen. Der Fokus liegt dabei auf deren geographischen Prozessen. Es wird aufgezeigt, welche Rolle dabei verschiedenste Scales spielen und es werden ausführliche Beispiele aus unterschiedlichen Regionen der Welt vorgestellt.

McKendrick, John H. (2000): The Geography of Children: An Annotated Bibliography. In: Childhood, 7:3, 359-387.

Hier findet sich ein Literaturüberblick zum Thema Kindergeographien vor den 2000er Jahren.

Skelton, Tracey/ Valentine, Gill (1998): Cool Places: Geographies of Youth Cultures. London, New York: Routledge.

Diese Sammlung zeigt verschiedenste Beispiele von Jugendkulturen auf und bietet dazu unterschiedliche geographische Analyseansätze an.

Valentine, Gill (2004): Public Space and the Culture of Childhood. Farnham, Surrey: Ashgate

Dieses Buch beschäftigt sich mit Fragen nach Kindheit in (Policy-)Debatten und Kulturen des öffentlichen Raums.

Angekündigte Neuerscheinungen zum Thema

Geographies of Children and Young People (Springer)

Series Ed.: T. Skelton

Geographies of children and young people is a rapidly emerging sub-discipline within human geography. There is now a critical mass of established academic work, key names within academia, growing numbers of graduate students and expanding numbers of university level taught courses. There are also professional training programmes at national scales and in international contexts that work specifically with children and young people. In addition to a

productive journal of Children's Geographies, there's a range of monographs, texts books and edited collections focusing on children and young people published by all the major academic presses then there is a substantive body of work on younger people within human geography and active authors and researchers working within international contexts to warrant a specific Major Reference Work on children's and young people's geographies. The volumes and sections are structured by themes, which then reflect the broader geographical locations of the research.

Upcoming Volumes:

S. Aitken, T. Skelton (Eds.): Establishing Geographies of Children and Young People. Vol. 1

L. Holt, R. Evans, T. Skelton (Eds.): Methodological Approaches- Vol. 2

K. Nairn, P. Kraftl, T. Skelton (Eds.): Space, Landscape and Environment. Vol. 3

C. Dwyer, N. Worth, T. Skelton (Eds.): Geographies of Identities and Subjectivities. Vol. 4

R. Vanderbeck, S. Punch, T. Skelton (Eds.): Familial and Friendship Relations and Spatial Socialities. Vol. 5

A. White, C. Ni Laoire, T. Skelton (Eds.): Movement, Mobilities and Journeys. Vol. 6

K. Kallio, S. Mills, T. Skelton (Eds.): Politics, Citizenship and Rights. Vol. 7

N. Ansell, N. Klocker, T. Skelton (Eds.): Geographies of Global Issues. Vol. 8

Quelle: [file:///C:/Users/sandra%20sosnowski/Desktop/herausgabe%20fem%20geo/productFlyer_13414%20\(1\).pdf](file:///C:/Users/sandra%20sosnowski/Desktop/herausgabe%20fem%20geo/productFlyer_13414%20(1).pdf) (Zugriff: 10.02.2015).

Routledge Spaces of Childhood and Youth Series

Series Edited by Peter Kraftl and John Horton

The Routledge Spaces of Childhood and Youth Series provides a forum for original, interdisciplinary and cutting edge research to explore the lives of children and young people across the social sciences and humanities. Reflecting contemporary interest in spatial processes and metaphors across several disciplines, titles within the series explore a range of ways in which concepts such as space, place, spatiality, geographical scale, movement/mobilities, networks and flows may be deployed in childhood and youth scholarship. This series provides a forum for new theoretical, empirical and methodological perspectives and ground-breaking research that reflects the wealth of research currently being undertaken. Proposals that are cross-disciplinary, comparative and/or use mixed or creative methods are particularly welcomed, as are proposals that offer critical perspectives on the role of spatial theory in

understanding children and young people's lives. The series is aimed at upper level undergraduates, research students and academics, appealing to geographers as well as the broader social sciences, arts and humanities.

Forthcoming Titles:

Young Entrepreneurs in Sub-Saharan Africa

Edited by Gough, K. and Langevang, T.

Planned publication date: 30/07/2015

Youth Activism and Solidarity: The Non-Stop Picket Against Apartheid By Brown, G. and Yaffe, H.

Planned publication date: 01/01/2016

Prospective Publications:

Titles can be (co-)authored and (co-)edited and will support the broad themes of research within these areas. Titles within the series should not be limited to discussion of one geographic location. In this instance, please contact Faye Leerink to discuss your idea, prior to submitting a formal proposal. Edited collections should include international contributors and research contexts. Titles should have a word count between 75,000-95,000.

Submitting a proposal or to discuss your ideas:

Please contact Faye Leerink (faye.leerink@tandf.co.uk) or the series of editors for details of how to make a full proposal. Please contact the series editors if you would like to discuss your early ideas more informally.

Professor Peter Kraftl, Department of Geography, University of Leicester, Leicester, LE1 7RH, UK
pk123@le.ac.uk

Dr John Horton, Centre for Children and Youth, Park Campus, University of Northampton, Boughton Green Road, Northampton, NN2 7AL john.horton@northampton.ac.uk

Hier veröffentlicht mit freundlicher Genehmigung durch Peter Kraftl.

Nachrichten und Neuigkeiten

Refugees welcome! – Für eine Diskussion des Zusammenlebens jenseits der Überfremdungsangst

Ein Statement von Geograph_innen der Universität Bayreuth, 20. Dezember 2014

Die Brandanschläge auf Flüchtlingsunterkünfte im mittelfränkischen Vorrä haben uns entsetzt und verdeutlichen die Notwendigkeit einer gesellschaftlichen Auseinandersetzung mit politisch motivierter Gewalt gegenüber Flüchtlingen und Menschen, denen Migrationshintergrund zugeschrieben wird. Wir schließen uns den jüngsten Solidaritätsbekundungen an und fordern zu einer verstärkten Diskussion über Gewalt und Rassismus sowohl innerhalb der Hochschulen als auch in der breiteren Öffentlichkeit auf. Brennende Unterkünfte und rechtsextreme Aufmärsche erinnern auf erschreckende Weise an die massiven Angriffe der 1990er Jahre. Diese offenbarten schon damals einen Mangel an politischer, institutioneller und öffentlicher Auseinandersetzung und waren leider nur die Spitze eines viel größeren Eisbergs von Fremdenfeindlichkeit und Rassismus.

Als Geograph_innen verfolgen wir aufmerksam Prozesse rund um Migration, Territorialität und Bürgerschaft. Dabei verstellen die gegenwärtig sehr präsenten Bilder von Flüchtlings-„Strömen“ und die Diskussion zu einer angeblich begrenzten „Aufnahmekapazität“ Deutschlands den Blick auf die tatsächlichen Prozesse von Flucht und Migration. Solche verkürzten und einseitigen Darstellungen können ein Klima der Fremdenfeindlichkeit erzeugen, das in der Folge sowohl Gewalttaten wie den Brandanschlägen von Vorrä, Gernring und Groß Lüsewitz als auch breiteren Ressentiments und Bewegungen wie „Pegida“ und in Bayern „Bagida“ Vorschub leistet. Angesichts weit verbreiteter Bestrebungen Ängste vor „Überfremdung“ zu schüren, ist eine Diskussion der Bedingungen des räumlichen und gesellschaftlichen Zusammenlebens wichtiger denn je. Diese Diskussion darf den Blick nicht auf die „Belastungen“ der europäischen Aufnahmefländer verengen.

Wenn etwa von einer Überforderung der Kommunen hinsichtlich der Aufnahme von Flüchtlingen die Rede ist, dann sollte zugleich das Schrumpfen kommunaler Haushalte und die ungenügende staatliche Förderung von Flüchtlingsunterkünften thematisiert werden. Wenn von einem Anstieg der Asylbewerberzahlen gesprochen wird, sollte zugleich die starke Einschränkung des Asylrechts seit den 1990er Jahren und die Reduzierung bewilligter Asylanträge nicht aus den Augen verloren werden. Wenn die große Aufnah-

meistung Deutschlands im europäischen Vergleich betont wird, so erscheint diese in einem anderen Licht, wenn man den Blick auf die Flüchtlinge richtet, die in weit größerem Umfang in ärmeren Ländern wie dem Libanon und Jordanien aufgenommen wurden. Doch auch in grundlegender Weise ist die rein nationalökonomische Unterscheidung zwischen anscheinend die Sozialsysteme belastenden Flüchtlingen einerseits und den begehrten hochqualifizierten Migrant_innen andererseits zu hinterfragen. Inwiefern sind für uns Bewegungsfreiheit, ökonomische und soziale Sicherheit sowie Solidarität eigenständige gesellschaftliche Werte? Wie sieht gesellschaftliches Handeln aus, das auf deren Umsetzung in lokalem, nationalem und globalem Maßstab abzielt? Und welche globale Verantwortung hat ein Staat wie die Bundesrepublik angesichts ihres andauernden wirtschaftlichen Nutznießens von der „abhängigen Entwicklung“ der Länder des Südens?

Uns geht es weder um Anklagen noch um Schuldzuweisungen, sondern um eine öffentliche Debatte, die den realen Bedingungen von Flucht, Migration und Bürgerschaft gerecht wird und auf ein Zusammenleben ohne rassistische Ausgrenzung hinarbeitet. Die jüngsten Bekundungen hochrangiger Politiker_innen für eine menschenwürdige Unterbringung und gegen rechtsextremistische Einstellungen weisen in die richtige Richtung, schürfen aber zumeist nur an der Oberfläche weit gespannter gesellschaftlicher Prozesse. Eine Politik der Abgrenzung und Ausweisung, die mit diesen Bekundungen oft Hand in Hand geht, schafft selbst neue Formen der Marginalität und Vulnerabilität, etwa wenn Flüchtlinge isoliert und ohne Möglichkeit eigenen Gelderwerbs untergebracht werden. Eine solche Politik blendet darüber hinaus die Ursachen von Flucht und Verfolgung sowie die eigene mögliche Verstrickung in diese Ursachen aus. Neben den ökonomischen Ungleichheiten, die in der neoliberalen globalisierten Wirtschaft zwischen Westeuropa und besonders afrikanischen und asiatischen Ländern produziert werden, sind dabei nicht zuletzt auch die umfangreichen Waffenexporte deutscher Unternehmen in Krisengebiete zu nennen. Nach wie vor zu wenig ernst genommen werden dabei auch die verbreiteten neonazistischen Strukturen und deren staatlich-institutionelle Duldung oder gar Unterstützung, was sie zuletzt im Kontext der NSU-Morde deutlich wurde. Nicht selten werden durch die gegenwärtige Politik gerade auch ziviles Engagement und bürgerschaftliche Teilhabe blockiert, die Flüchtlinge unter widrigen Bedingungen längst selbst organisieren. Ein solches Engagement haben etwa die Refugees in Berlin-Kreuzberg gezeigt, indem sie ein aktiver Bestandteil des Stadtteils wurden und versuchten ein soziales Zentrum auf-

zubauen, in dem auch andere lokale Akteur_innen Raum finden.

Damit eine Auseinandersetzung mit diesen Prozessen stattfinden kann, wünschen wir uns neue Formen der Vernetzung und Öffentlichkeit, die quer durch bestehende Institutionen verlaufen. Die Berliner Alice-Salomon-Hochschule hat etwa Seminare in die Flüchtlingsunterkunft Berlin-Hellersdorf verlegt. Das Studierendenparlament setzt sich an der Universität Bayreuth für die Möglichkeit des Besuchs von Deutschkursen und anderen Lehrveranstaltungen durch Flüchtlinge ein. Student_innen der Universität Gießen haben gemeinsam mit Flüchtlingen Forschungsprojekte zu deren Unterbringungsbedingungen durchgeführt und eine städtische Debatte über das Erstaufnahmelager zwischen Politik, Zivilgesellschaft und Universität in Gang gebracht. Martin Doevespeck, Professor am Geographischen Institut Bayreuth, sprach am 4. Juni 2014 in einer öffentlichen Anhörung zum Rahmenthema „Flüchtlinge, Migration und Entwicklungspolitik“ im deutschen Bundestag, um auf ein differenziertes Verständnis der Lebensverhältnisse und Interessen von Flüchtlingen und Migrant_innen innerhalb der parlamentarischen Debatte hinzuwirken. In der Stadt Bayreuth, aber auch in kleineren Gemeinden im Landkreis, engagieren sich darüber hinaus Student_innen und Bürger_innen sowohl in Initiativen wie den Bündnissen „Bunt statt Braun“ und „KUnterBunT“ als auch in der Caritas und durch Sachspenden oder die Teilnahme an Demonstrationen.

Diese Initiativen können sowohl zu einem besseren Verständnis gegenwärtiger Prozesse von Flucht, Migration und politischer Regulierung beitragen als auch neue Formen der Öffentlichkeit erzeugen, die einseitigen und verkürzten Darstellungen entgegentreten. Sie verschieben den Blick von den konstruierten Szenarien der angeblichen ‚Überfremdung‘ hin zu den konkreten Bedingungen und Möglichkeiten solidarischen Zusammenlebens. Zu solchen Formen öffentlicher Auseinandersetzung möchten wir als Geograph_innen beitragen, und wir hoffen auf ihre Verstärkung in allen gesellschaftlichen Bereichen.

Petition Feministische Wissenschaften/ Nachbesetzung Politische Theorie Universität Wien

Anlässlich der seit langem immer wieder verzögerten Nachbesetzung der Professur für Politische Theorie am Institut für Politikwissenschaft der Universität Wien gibt es folgende Petition für feministische Professorinnen und zur Notwendigkeit von Frauenförderung und Gleichstellung:

<http://feministische-wissenschaften.eu/>

Tagungen & Veranstaltungen

International Congress: The strength of Critique: Trajectories of Marxism and Feminism.

20.-22.März 2015, Berlin, Rosa-Luxemburg-Stiftung.

Participants among others: Erica Burman (England), Cynthia Cockburn (England), Gayatri Chakravorty Spivak (USA/Indien), Shahrzad Mojab (Canada), Terri Seddon (Australien),...

More than 40 years ago, feminists among Marxists in many countries spoke out. They criticized the concept of labour that was then commonly used in Marxism, they criticized value theory, views on domestic labour and the family, the way of dealing and interacting with each other and with the nature around us, on the economy and wars, visions of the future and the urge for liberation.

In March 2015 we intend to pick up the threads. Many of those voices – and many who have since joined – will come together. We will discuss successes and defeats as well as new projects with the intention of finding out together what has been gained so far, what we need to continue working on, what new issues are on the agenda, and how we can bundle our energies to achieve worldwide resonance to our demand to intervene.

Registration: Michaela Klingberg, klingberg@rosalux.de
www.rosalux.de/event/52209

www.inkrit.de/tagungen/tagungen-index.htm

Sommer School: Decolonizing Knowledge and Power: Postcolonial Studies, Decolonial Horizons

06.-16.Juli 2015, Barcelona, UAB

The international Summer School, "Decolonizing Knowledge and Power," is an undertaking that aims at enlarging the scope of the conversation (analysis and investigation) of the hidden agenda of modernity (that is, coloniality) in the sphere of knowledge and higher education. This course is offered through the Center of Study and Investigation for Decolonial Dialogues, in Barcelona, Spain, in collaboration with the Ethnic Studies Program at the University of California, Berkeley. The seminar will be held at the UAB-Universitat Autònoma de Barcelona, Casa de la Convalescència (Hospital de Sant Pau).

<http://www.dialogoglobal.com/barcelona/>

Forschungswerkstatt Kritische Geographie, 18-21. Juni, Bonn

Call for Participation

Liebe Freund*innen der Kritischen Geographie, nach der sehr spannenden und erfolgreichen Forschungswerkstatt 2014 in Hamburg (ein herzlicher Dank an die Organisator*innen!) wird die VI. Forschungswerkstatt Kritische Geographie vom 18.-21. Juni 2015 (Donnerstag bis Sonntag) in Bonn stattfinden! Die thematische und methodische Ausgestaltung der Veranstaltung hängt wie immer von Eurem zahlreichen und engagierten Mitwirken ab. Als Vorbereitungsteam wollen wir Euch einen angemessenen Rahmen für Eure Inhalte und Ideen bieten.

Bitte sendet uns bis zum 15. März 2015 Eure Vorschläge für Themenstränge, Workshops und Redner*innen, denen sich die Forschungswerkstatt widmen sollte. Themen könnten beispielsweise sein: Deutsche und Europäische Migrationspolitik Care, Geschlechterverhältnisse Multinationale Un-

ternehmen – Wirtschaftsinteressen und Auswirkungen auf politische Konflikte Formen solidarischer und kollektiver Raumgestaltung (z.B. Solidarische Landwirtschaft, Urban Gardening) Rolle der Wissenschaft in sozialen Bewegungen Kapitalistische Inwertsetzung von Bildung

Wir planen, am Freitagnachmittag Raum für Workshops zu bieten. Der Samstag ist für die Themenstränge reserviert. Hier wollen wir intensiv an Themen arbeiten. Damit wollen wir Raum für gemeinsamen Austausch und unterschiedliche Formen der Zusammenarbeit (Exkursionen, Textdiskussionen, Arbeit in Kleingruppen, Performances o.Ä.), abseits von akademischer Konkurrenz und normierter Wissensproduktion schaffen.

Ihr könnt sowohl Workshop-Konzepte als auch Ideen für die Themenstränge einreichen. Andere Ideen und Anregungen zum allgemeinen Programm oder sonstige Fragen sind jederzeit willkommen und können an fowebonn2015@gmail.com gesendet werden. Wir freuen uns auch über weitere Mithelfer*innen vor allem aus der Region Bonn Köln, die unser Team bei der Vorbereitung und Durchführung organisatorisch unterstützen.

Um Euch das Vorschlagen von Themensträngen, Workshops und Ideen leichter zu machen und benötigte Zeit, Materialien, Räumlichkeiten etc. abzuschätzen, haben wir eine Vorlage erstellt, die Ihr zur Einreichung nutzen könnt.

Die thematische Ausgestaltung der Forschungswerkstatt liegt in Eurer Hand!

Wir freuen uns auf Eure Rückmeldungen!

Calls for papers

Gender in Kindheit und Jugend(forschung)

Mehr als „rosa Prinzessinnen“ und „blau-schwarze Ritter“ – mit welchen Fragestellungen beschäftigt sich aktuell die Kindheits- und Jugendforschung unter Gender-Aspekten? Kindheit und Jugend gelten in gegenwärtigen sozialwissenschaftlichen Diskursen nach wie vor als passagere Lebensformen, in denen Gender – hier häufig auf Männlichkeit und Weiblichkeit reduziert – überwiegend als soziale und somit als eine zu erlernende Kategorie gefasst wird. Geschlechtsspezifische Sozialisations- und Lernprozesse ste-

hen im Mittelpunkt der Forschungsperspektiven auf Kindheit, Jugend und Geschlecht. Dabei kommt der (scheinbaren) Abwesenheit von Sexualität bzw., in Bezug auf Jugendliche, der aktiven Anpassung an geltende Sexualitätsnormen und an Zweigeschlechtlichkeit sowie zugleich der Vielfältigkeit von Lebens- und Liebesformen – einschließlich tatsächlicher oder unterstellter Gefährdungen des „Kindeswohls“ – eine besondere Bedeutung zu. Demgegenüber betonen aktuelle Diskurse der Kindheits- und Jugendforschung die Eigenständigkeit der Lebensphase Kindheit

und Jugend, die Eigenlogiken und spezifischen Parametern der Regulierung, der Teilhabe und der Verwirklichungschancen folgt. Die neuere Kindheitsforschung hat dies anhand der Beiträge zur Umsetzung von Kinderrechten, (geschlechter-)ungleichen Kindheiten oder der Bedeutung des Spiel(en)s verdeutlicht. Ein Blick auf Gender aus einer dezidierten Perspektive der Kindheits- und Jugendforschung scheint, auch aufgrund der Ausdifferenzierung gegenwärtiger Jugendforschung, ausstehend. Der geplante Schwerpunkt soll sich Geschlecht in Kindheit und Jugend aus inter- und trans-disziplinärer Perspektive annähern. Für uns ist interessant, wie sich das Verhältnis verschiedener Disziplinen der Kinder- und Jugendforschung zu Fragen der Geschlechterforschung verhält. Gesucht werden daher Beiträge aus der Soziologie, der (Entwicklungs-)Psychologie, den Erziehungs- und Bildungswissenschaften, der Sozialen Arbeit u. a., die die Frage aufgreifen, welche Bedeutung das Geschlecht/das Geschlechterverhältnis in den Lebensphasen Kindheit und Jugend hat. Dabei verstehen wir Geschlecht in einer intersektionalen Perspektive und freuen uns über Beiträge, die auf weitere Dimensionen sozialer Ungleichheit (z. B. Migration, sexuelle Orientierung, verschiedene kulturelle Hintergründe etc.) Bezug nehmen.

Mögliche Fragestellungen für die eingereichten Beiträge könnten sein:

- Wie wird Geschlecht in Kindheit und Jugend hergestellt/performt? Welche Bedeutung hat das Geschlecht in diesen Lebensphasen?
- Wann und wie wird (Doing) Gender gelernt? Welche aktuellen Debatten, Theorien, Begriffe und empirische Studien gibt es dazu?
- Welche aktuellen (öffentlichen, medialen oder wissenschaftlichen) Diskurse und Dispositive zu Kindheit, Jugend und Geschlecht lassen sich identifizieren? Welche Bedeutung haben dabei heteronormative Vorstellungen von Geschlecht und Sexualität, Verhandlungen von ‚Normalität‘ und Devianz oder die Angst vor der Gefährdung von Kindern und Jugendlichen durch Medien, politische Strömungen, ideologische Vorstellungen usw.?
- Welche Relevanz hat Geschlecht in Kindheit und Jugend aus wohlfahrtsstaatlichen und institutionellen Perspektiven, welche Wechselwirkungen und Abhängigkeiten von Geschlecht und generationaler Ordnung lassen sich identifizieren?
- Welcher Einfluss wird den sich wandelnden Geschlechterverhältnissen auf Kinder und Jugendliche zugeschrieben?

Verfahren und Zeitplanung

Wir bitten um die Einreichung eines ein- bis zweiseitigen Abstracts bis zum **31.05.2015**. Beiträge aus dem nicht-deutschsprachigen Ausland können gern auch auf Englisch eingereicht werden. Die Redaktion arbeitet mit dem Online-Redaktionssystem OJS. Daher bitten wir Sie, sich auf www.budrich-journals.de/index.php/gender als Autorin oder Autor für die Zeitschrift GENDER anzumelden und Ihr Abstract dort einzureichen und hochzuladen. Einen Leitfaden zum Umgang mit OJS finden Sie unter www.genderzeitschrift.de/index.php?id=manuskripte. Die Einladung zur Beitragseinreichung erfolgt im Falle einer positiven Einschätzung bis zum **23.06.2015**. Abgabetermin des fertigen Beitrags im Umfang von max. 50 000 Zeichen ist der **06.12.2015**. Alle eingereichten Beiträge durchlaufen ein anonymes Peer-Review-Verfahren, auf dessen Grundlage die endgültige Auswahl der Beiträge getroffen wird, dabei sind Hinweise zur Überarbeitung eher die Regel als die Ausnahme. Diese werden den AutorInnen von den Herausgeberinnen zurückgemeldet. Im Falle einer hohen Anzahl von positiv begutachteten Beiträgen behält sich die Redaktion vor, eine abschließende Auswahl vorzunehmen und ggf. Beiträge in einer späteren Ausgabe zu veröffentlichen.

Mehr Infos unter: http://www.genderzeitschrift.de/fileadmin/media/media-fgf/download/zeitschrift-gender/CfP_Kindheit_Jugend.pdf

Moderne Sklaverei und extreme Ausbeutung in globalisierten Arbeits- und Geschlechterverhältnissen

Das Schwerpunktheft 1/2016 der *Femina Politica* wird sich mit **Moderne Sklaverei und extreme Ausbeutung in globalisierten Arbeits- und Geschlechterverhältnissen** befassen. Damit möchten wir feministische Perspektiven auf dieses Thema theoretisch und empirisch diskutieren, indem wir uns dem Thema anhand von drei eng miteinander verbundenen Schwerpunkten nähern: Ökonomie, Macht und Recht. Der Call ist abzurufen unter <http://www.femina-politica.de/pdf/CfP1-2016.pdf>

Der Schwerpunkt wird inhaltlich von Patricia Graf und Antonia Kupfer betreut. Wir bitten um ein- bis zweiseitige Abstracts (per E-Mail) bis zum **30. April 2015** an graf@tu-cottbus.de bzw. antonia.kupfer@tu-dresden.de oder redaktion@feminapolitica.de.

Soziale Bewegungen als Alternativen – Möglichkeiten und Grenzen

Im Rahmen der Tagung der Assoziation für kritische Gesellschaftsforschung (AkG), die vom 3. bis 5. Juli 2015 in Wien stattfinden wird, organisieren wir für den 4. Juli einen Workshop zu Handlungsräumen und Grenzen sozialer Bewegungen. Der Workshop verortet sich im Spannungsfeld zwischen Alternativen, Demokratie und Transnationalismus und ist offen für Beiträge, die sich mit sozialen Bewegungen im Kontext der multiplen, insbesondere auch ökonomischen Krise auseinandersetzen.

Die Welle sozialer und politischer Proteste seit 2011 führte zu Debatten darüber, ob ein neuer Zyklus globaler Proteste angefangen hat: Von den Protestbewegungen im arabischen Raum über Platzbesetzungen und Proteste in europäischen Ländern bis hin zur Occupy-Bewegung, begannen sich in den letzten Jahren und angesichts einer multiplen Krise verschiedene Formen von Protest und Widerstand mit ebenso vielfältigen inhaltlichen Stoßrichtungen verstärkt zu artikulieren.

In diesem Workshop werden wir uns daher mit der Frage beschäftigen, wie die Protestbewegungen seit 2011 den politischen Raum beeinflusst und welche Effekte sie produziert haben. Willkommen sind sowohl theoretische Beiträge zur Bewegungsforschung als auch solche, die anhand von (Fall)Beispielen empirisch fundierte Analysen anbieten. Vergleichende Einschätzungen – der Charakteristika sozialer Bewegungen, zwischen Bewegungen des globalen Nordens mit jenen des globalen Südens, sowie zwischen verschiedenen europäischen Ländern – könnten dabei ein produktiver Ansatz sein, um im Rahmen des Workshops Möglichkeiten und Grenzen sozialer Bewegungen auszuloten.

Unter anderem stellen sich folgende Fragen:

- Welche Transformationspotentiale haben Protestbewegungen? Was haben sie bewirkt? Wer sind die Subjekte von Protest und Revolte? Inwiefern wurde in den Bewegungen der letzten Jahre ein neuer Transnationalismus artikuliert?
- Welche politischen, kulturellen, gruppendynamischen oder prozessorientierten Effekte produzier(t)en die einzelnen Bewegungen? Welche Lernprozesse ergeben sich daraus?
- Welche Aktionen/Aktivitäten hatten entsprechende Mobilisierungseffekte? Welche diskursiven Strategien

waren einflussreich? Welche Formen der Organisation hatten nachhaltige Effekte?

- Wo liegen die Grenzen sozialer Bewegungen? Wie lässt sich angesichts der Erfahrungen der letzten Jahre die Dialektik von Protest und Staat bzw. staatlicher Reaktion und Repression herausarbeiten?
- In welcher Form haben institutionelle Einschreibungsprozesse stattgefunden und inwiefern veränderten sich dadurch politische Grundlinien? Kommt es zur Herausbildung von gesellschaftlichen Alternativen? Welche Rolle spielen hier parlamentarische politische Parteien? Welches Spannungsverhältnis gibt es zwischen sozialen Bewegungen und politischen Parteien?

Wir bitten um die Zusendung von Abstracts (max. eine Seite) bis **15. März**. Nach Auswahl der eingelangten Abstracts sollen die finalen Beiträge in einer Länge von fünf bis maximal acht Seiten sodann bis 19. Juni fertiggestellt werden.

Schicken Sie das Abstract an die folgende Adresse: sozialebewegungen.akg15@gmail.com. Für das Vorbereitungsteam, Ilker Ataç, Institut für Politikwissenschaft, Universität Wien

Fachtagung und wissenschaftliches Vernetzungstreffen der Diversity-Forschenden aus Deutschland, Österreich und der Schweiz

25. - 26. Juni 2015, an der Helmut Schmidt Universität – Universität der Bundeswehr Hamburg.

Call zu finden unter:

<https://web.hsu-hh.de/fak/geiso/fach/hrm-pol/fachtagung-und-wissenschaftliches-vernetzungstreffen-der-diversity-forschenden-aus-d-a-ch>

Political Masculinities and Social Transition

Interdisciplinary conference, 27-29 November 2015, Landau University, Germany.

Call zu finden unter: <https://www.uni-koblenz-landau.de/de/landau/fb6/philologien/anglistik/Page/Research/PolMascCon/SocTran>

Living Archives: Third World, Indigenous and Anti-Colonial Queer and Feminist International Solidarities

A volume co-edited by Rabab Ibrahim Abdulhadi (San Francisco State University), Anna M. Agathangelou (York University), Paola Bacchetta (University of California,

Berkeley) and Tamara Lea Spira (Western Washington University)

The 1960s -1980s witnessed an explosion of transnational exchanges between women, feminists and queers from the global south and north who were engaged in feminist, queer, transgender and lesbian liberation and anti-colonial, anti-imperialist and anti-capitalist movements worldwide. They constructed powerful imaginaries and practices of social justice and liberation that deeply altered the landscape of movements for sexual and gender justice. Radical and critical Indigenous, Third World and anti-colonial women, feminists, queers, transgender subjects and their movements inscribed traces of their theories, expressions, practices and activisms in alternative journals, leaflets, posters, pictures, poetry, artwork, music and personal writings. Yet, many of these histories have been erased, distorted, co-opted or forgotten. These earlier activists and activisms have been largely occluded from historiographies of feminism, Gender and Women's Studies, LGBTQI Studies, Queer Studies and Ethnic Studies - indeed from all academic narrations - with serious implications for practices and projects of liberation today.

Living Archives is concerned with a range of subaltern voices and with the epistemic violences to which some are subjected, made unheard, or even impossible. This anthology seeks to address the effects and results of such a historical omission. It brings together participants and scholars of these movements with a younger generation of activists, artists and scholars to open up, re-assemble, re-animate and re-theorize this archive of feminist, queer, transgender and lesbian anti-colonial internationalisms from the perspective of the present. The anthology is interested in heterogeneous contemporalities that include visions of building another world. The anthology will also engage with the relations of power and ethico-political implications regarding the authority, authorship and authorization involved in the very process of constructing archives and of the many ways of engaging with them.

This anthology seeks to bring together multi-generational analyses of solidarities and alliances across theories, expressions, practices, activisms and movements of Third World, Indigenous and anti-colonial queer and feminist internationalisms of the 1960s-1980s. We invite contributions from scholars and activists who were directly involved in that era, as well as reflections from a younger generation.

This anthology is interested in addressing power entanglements in heterogeneous contemporalities. What relations of power are implicated in the production, erasure,

revival and diffusion of subalternly positioned archives? What traces exist and have been re-framed and sanitized? What traces have been elided or erased, and why and how? What is at stake in retrieving, passing on, editing or discarding archives that are produced at the intersections and in the overlappings of multiple formations of gender, sexual, racial, religious, secular, ethnic and colonial violence? What does it mean to do so in the context of advanced global capitalism, neoliberalism, war and security states, wherein a premium is assigned to certain lives while others are subjected to increased marginalization, death-boundedness, brutality and death itself?

We are interested in the implications of this knowledge production upon our ability to conceptualize and enact radical politics today. What does it mean to "archive"? And what does it mean to archive liberation enactments, collective daily life, affect, confrontations with power including violence, multiple modes of solidarity, and their contingent internationalist imaginary of radical justice and freedom? What does the commitment to reassemble radical histories and solidarities, and to re-theorize them, bring to bear upon contemporary radical justice and freedom movements and expressions, and to our intimate lives? What are the stakes, effects, and results of such projects today?

Possible Topics for consideration in the context of the overall arch of 1960s-1980s Black, Third World, Indigenous and anti-colonial feminist, queer, transgender and lesbian international solidarities and alliances include, but are not limited to:

Genealogies:

- Genealogies of Third World, Indigenous, internationalist and transnational feminist, queer, transgender and lesbian solidarities;
- Genealogies of internationalist and translocal feminist, queer, transgender and lesbian activisms in and across movements against colonialism, settler colonialism, occupation and racism, and for peoples' liberation;
- Reflections upon the politics and relations of power implicated in the production, erasure, or sustenance and deployment, of archives.

Movements' Relationships and Entanglements with Contextual Relations of Power:

- The place of differential formations of colonialism including settler colonialism, as well as capitalism, globalization and neoliberalism in relation to movements;
- Movements and the co-constitution of spaces and scales;
- The ways that entanglements with power inform the remembering or forgetting of radical histories;

- Materialities and the political economies of movements.

Experiences of Resistance, Solidarities, Political Action and Movements:

- Materialities and political solidarities and action;
- Embodied and lived experiences and affect of struggle and political action;
- Communes, communities and other configurations of collective life of movements and political solidarities;
- Erotics, imaginaries, utopic visions, heterotopics, freedom dreams, resistance and revolution;
- Poetry, art, film, documentary and other cultural labor and production in radical justice and liberation movements;
- Internal problematics and politics of movement and coalition building.

Experiences of Repression and Multiple Forms of Violence:

- Incarceration, surveillance, torture, repression, intimidation, assassination, and other forms of violence and death;
- Displacement and exile;
- Affect, trauma and Repression;
- Disciplinary mechanisms as they pertain to the suppression, elision, re-writing and distortion of historiography.

Knowledge Production and Approaches to Archives:

Neuerscheinungen

Felix, Marcus (2015): Wer hat Angst vorm Regenbogen? Wie schulische Aufklärungsprojekte Vorurteile gegenüber geschlechtlicher und sexueller Vielfalt reduzieren können. Marburg: Tectum Verlag.

Hoinle, Birgit (2014): „Es ist wie ein Weckruf für die Frauen“ Empowermentprozesse durch Solidarische Ökonomie in den Favelas von Rio de Janeiro. Saarbrücken: Akademiker Verlag.

Hofmann, Romy (2015): Urbanes Räumen. Pädagogische Perspektiven auf die Raumaneignung Jugendlicher. Bielefeld: Transcript.

Katz, Christine/ Heilmann, Sebastian/ Thiem, Anja/ Moths, Katharina/ Koch, Lea M./ Hofmeister, Sabine (2014): Nachhaltigkeit anders denken. Veränderungspotenziale durch Geschlechterperspektiven. Wiesbaden: Springer.

- Terminologies and languages of radical justice and freedom of the 1960s to the 1980s;
- Traces, memories, memorials, and memorializations;
- Trauma, affect and amnesias of the archive;
- Radical critical archiving historically and today.

The Contemporary:

- How contemporary desires and imaginaries of justice are linked to multiple historical struggles;
- Affective economies of ongoing struggle;
- Inter-generational memories and movement building;
- Continuities and ruptures with earlier liberation movements in the present;
- Simultaneous temporalities of solidarities and radical movements.

Scholarly papers, analytical essays, first person reflections and other creative submissions and expressions (poetry, spoken word, etc.) of between 6,000 and 7000 words are welcomed. For consideration, please submit an abstract of 500 words to by **April 6, 2015** to: 3rd.world.internationalisms@gmail.com. Inquiries may be sent to the same email. Full article submissions are due on **September 28, 2015**.

Ritz, ManuEla (2015): Adultismus und Kritisches Erwachsenensein. Wenn große Macht kleine Macht noch kleiner macht. Münster: Unrast.

Schacherl, Ingrid/ Roski, Melanie/ Feldmann, Maresa/ Erbe, Birgit (2015): Hochschule verändern. Gleichstellungspolitische Innovationen im Hochschulreformprozess. Leverkusen: Barbara Budrich.

Schlottmann, Antje/ Miggelbrink (2015): Visuelle Geographien. Zur Produktion, Aneignung und Vermittlung von Raumbildern. Bielefeld: Transcript.

Steyer, Isabella (2014): Gender in Children's and Young Adult's Literature. Saarbrücken: Akademikerverlag.

Bargetz, Brigitte/ Fleschenberg, Andrea/ Kerner, Ina/ Kreide, Regina/ Ludwig, Gundula (2015): Kritik und Widerstand, Feministische Praktiken in androzentrismen Zeiten. Leverkusen: Barbara Budrich.

Stellenausschreibungen

Wissenschaftliche Mitarbeiter/in Bildung & Gender

An der Humanwissenschaftlichen Fakultät im Institut II für vergleichende Bildungsforschung und Sozialwissenschaften im Bereich Soziologie ist zum 1. Mai 2015 eine zunächst auf drei Jahre befristete Stelle in Teilzeit (z.Z. 19,92 Stunden) als wissenschaftliche Mitarbeiter/in (Entgeltgruppe 13 TV-L bei Vorliegen der tariflichen Voraussetzungen) zu besetzen.

Aufgabengebiet:

Die Stelle ist am Lehrbereich 'Methoden der Bildungs- und Sozialforschung unter bes. Berücksichtigung der Genderforschung' angesiedelt. Ihr inhaltlicher Kern liegt einmal im Bereich der Soziologie der Geschlechterverhältnisse, der feministischen Theorie und der Queer Studies sowie im Bereich der Methoden qualitativer Sozialforschung. In der Lehre (2 SWS) beinhaltet die Stelle zum einen die Mitarbeit im Fach Sozialwissenschaften in den Studiengängen der Bildungs- und Erziehungswissenschaften und der Lehramtsausbildung. Zum anderen wird die Beteiligung am Aufbau fakultätsübergreifender Module und eines inter- und transdisziplinären Masterstudiengangs Gender Studies in Kooperation mit der zentralen Einrichtung GeStiK - Gender Studies in Köln erwartet.

Die Qualifizierungsstelle bietet die Möglichkeit zur wissenschaftlichen Weiterqualifikation und eigenständigen Forschung (Promotion) - insbesondere erwünscht im Bereich der soziologisch orientierten Geschlechterforschung.

Voraussetzungen:

- Sehr guter Abschluss im Hauptfachstudium der Soziologie oder den Sozialwissenschaften mit einem nachweisbaren Schwerpunkt im Bereich der Gender und Queer Studies
- Sehr gute Kenntnisse in qualitativen Methoden der Sozialforschung
- Sehr gute Englischkenntnisse
- Interesse an interdisziplinären Lehr- und Forschungszusammenhängen

Bewerbungen schwerbehinderter Menschen sind besonders willkommen. Schwerbehinderte Menschen werden bei gleicher Eignung bevorzugt. Bewerbungen von Frauen sind ausdrücklich erwünscht. Frauen werden bei gleicher Eignung, Befähigung und fachlicher Leistung bevorzugt berücksichtigt, sofern nicht in der Person eines Mitbewerbers liegende Gründe überwiegen.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung, die Sie mit den üblichen Bewerbungsunterlagen bis zum **15.03.2015** schicken an:

Universität zu Köln

Humanwissenschaftliche Fakultät

Institut für vergleichende Bildungsforschung und Sozialwissenschaften

Prof. Dr. Susanne Völker

Richard-Strauss-Str. 2

50931 Köln.

Die Auswahlgespräche finden am Freitag, den 20.03.2015 statt.

Für nähere inhaltliche Informationen wenden Sie sich bitte an Prof. Dr. Susanne Völker: susanne.voelker@uni-koeln.de. Für verfahrenstechnische Fragen steht Ihnen Frau Mikulic unter Tel. 0221/470 1277 zur Verfügung. Ihre elektronischen Bewerbungen schicken Sie bitte an: sekretariat-voelker@uni-koeln.de

Wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in (65%; Entgeltgruppe 13 TV-L)

An der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, Wissenschaftliches Zentrum Genealogie der Gegenwart (WiZeGG), ist im Rahmen des durch das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur und die VolkswagenStiftung geförderten Projekts „Reflexive Responsibilisierung. Verantwortung für nachhaltige Entwicklung“ zum 1. Mai 2015 befristet für die Dauer der Projektlaufzeit bis zum 30. April 2018 folgende Stelle zu besetzen:

Wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in (65%; Entgeltgruppe 13 TV-L)

Der Projektkontext: Die Stelle ist in einem interdisziplinären Forschungsprojekt angesiedelt, in dem Beteiligte aus der Soziologie, Geschichtswissenschaft, Philosophie und Ökonomie untersuchen, ob und wie sich Programme für eine nachhaltige Gesellschaft in der Praxis konkret auswirken und welche Akteure sie für nachhaltiges Handeln verantwortlich machen. Das Projekt verspricht Einsichten in die Umsetzung von Nachhaltigkeitsprogrammen unter den Bedingungen sozialer Komplexität und der Eigendynamik sozialer Praxis. Damit ist das Projekt sowohl für die Nachhaltigkeitsforschung als auch für die Nachhaltigkeitspraxis relevant.

Aufgaben und Anforderungen: Im Rahmen der ausgeschriebenen Stelle soll mithilfe eines praxeologischen Instrumentariums an Fallbeispielen (beispielsweise Versorgungsgemeinschaften mit alternativen Lebenskonzepten), die dem sog. Postkollaps-Szenario und entsprechenden

Nachhaltigkeitsprogrammen zugeordnet werden können, untersucht werden, wie Verantwortungszurechnung in der Praxis faktisch erfolgt.

Einstellungsvoraussetzung ist ein mit Prädikat abgeschlossenes Hochschulstudium in einem sozialwissenschaftlichen Fach. Erforderlich sind darüber hinaus Kenntnisse der poststrukturalistischen Theoriediskussion, insbesondere praxistheoretischer Ansätze. Wir erwarten die Bereitschaft, sich auf eine theoretisch angeleitete empirische Forschungsweise einzustellen. Erfahrungen mit empirischer Forschung sowie Kenntnisse im Bereich der Nachhaltigkeitsforschung sind von Vorteil. Sie zeichnen sich durch eine eigenständige Arbeitsweise sowie durch Teamfähigkeit aus und bringen Interesse an der Mitgestaltung eines innovativen und interdisziplinären Forschungsprojekts mit.

Was wir bieten: Das Projekt ist an der Universität Oldenburg vielfältig in interdisziplinäre Forschungskontexte wie das WiZeGG, das DFG-Graduiertenkolleg „Selbst-Bildungen. Praktiken der Subjektivierung in historischer und interdisziplinärer Perspektive“ und das Zentrum für wirtschaftswissenschaftliche Umwelt- und Nachhaltigkeitsforschung eingebunden. Die ausgeschriebene Position bietet den Rahmen für die eigenständige Entwicklung innovativer Perspektiven im Rahmen eines fächerübergreifenden Forschungszusammenhangs. Regelmäßige Entwicklungsgespräche sind selbstverständlich. Die Arbeit im Rahmen der Projektarbeit soll zur Promotion führen.

Die Carl von Ossietzky Universität strebt an, den Frauenanteil im Wissenschaftsbereich zu erhöhen. Deshalb werden Frauen nachdrücklich aufgefordert, sich zu bewerben. Gem. § 21 Abs. 3 NHG sollen Bewerberinnen bei gleichwertiger Qualifikation bevorzugt berücksichtigt werden. Schwerbehinderte Menschen werden bei gleicher Eignung bevorzugt eingestellt.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sowie einer Schriftprobe richten Sie bitte bis zum **15. März 2015** bevorzugt per E-Mail als eine zusammenhängende PDF-Datei an thomas.alkemeyer@uni-oldenburg.de, reinhard.schulz@uni-oldenburg.de und wizegg@uni-oldenburg.de. Weitere Informationen unter <http://www.uni-oldenburg.de/wizegg/>.

Assistant professor (0,8 fte) in Feminist and Postcolonial Theory

| | |
|----------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Location | Faculty of Humanities |
| Function types | Professors, associate professors, assistant professors and lecturers, Research, Development, Innovation, Education |

| | |
|-------------------|------------------------------------------------------------------------------------|
| Scientific fields | Language and Culture |
| Hours | 32.0 - 40.0 hours per week |
| Salary | € 3324 - € 6160 |
| Education | Doctorate |
| Job number | 714126 |
| Employer | Utrecht University |
| Short link | www.academictransfer.com/26432 |

Job description

We are looking for

- an assistant professor (0,8 fte) in Feminist and Postcolonial Theory to teach (among others and in co-operation with the team of Gender Studies teachers) Introduction to Gender Studies (BA), Postcolonial Configurations (BA), Postcolonial Europe (BA), Feminist Toolbox (MA), Postcolonial Transitions (MA), Issues of Postcoloniality (RMA).
- An associate professor (1,0 fte) in Gender Studies to teach (among others and in co-operation with the team of Gender Studies teachers) Historiography of Feminist Ideas(BA), Feminist Research Practices (MA), Advanced Introduction to Gender Studies (RMA), Theories of Sex and Gender (RMA), The Post-Structuralist Turn and Beyond (RMA), and tutorials at PHD level related to the candidates research, methodological research seminars for PHD's.

The candidates' research should add to one of the three strands of our research programme 'Doing Gender: Media, Art and Politics'. These are:

- Art & Beyond (Cultural Industry; Aesthetics & Ethics);
- Postcoloniality and Social Justice (subaltern archive, postsecular, postsocialist citizenship, cosmopolitanism, migration, human rights, transitional justice);
- Contemporary Feminist Theory (epistemology, posthuman, new media). Read more about the programme

Requirements

We require for both positions:

- experience in teaching at both Bachelor and Master level;
- considerable research output, evidence of which include a finished PhD and publications at an internationally recognized level;
- experience with successful applications for external funding is desirable;

- experience in a coordinating position is advantageous;
- good communication skills and team spirit;
- basic Teaching Qualification (BKO) according to Dutch university standards (or to be obtained within two years);
- fluency in English, preferably close to near-native standard;
- fluency in Dutch has to be obtained within two years.

In addition for Associate Professor (UHD) position:

- experience in teaching at BA/ MA and PHD level
- excellent research output at an international recognized level
- extensive experience with national and international research funding application processes
- experience in coordination of teaching- and research programmes
- excellent managerial skills
- senior Teaching- and Research Qualification (SKO) according to Dutch university standards (or similar experience and to be obtained within two years)

Conditions of employment

The initial appointment will be on a temporary basis for a period of two years. Subject to excellent performance, this will be followed by a permanent position. The gross monthly salary for an assistant professor's position (0,8 fte) will range from € 3,324 to € 5,171, for a full time position, consistent with the caoscale 11/12 (Collective Labour Agreement) for Dutch Universities, and for an associate professor (1,0 fte) it will range from €4,607 to € 6,160, consistent with caoscale 13/14. The salary is supplemented with a holiday bonus of 8% and an end-of-year bonus of 8.3% per year. In addition, we offer a pension scheme, partially paid parental leave, flexible employment conditions, the possibility to participate in a collective health care plan, and other benefits. Conditions are based on the Collective Labour Agreement of Dutch Universities.

Mehr Informationen unter:
<https://www.academictransfer.com/employer/UU/vacancy/26432/lang/en/>

Gender Studies, Universität Linz

Am Institut für Frauen- und Geschlechterforschung der Johannes Kepler Universität Linz gelangt die Stelle einer **Universitätsassistentin bzw. eines Universitätsassistenten** mit Diplom/Master nach dem Kollektivvertrag der ArbeitnehmerInnen der Universitäten und UG im vollen

Beschäftigungsausmaß als Karenzvertretung zur Besetzung. Die Stelle ist auf die Dauer von 12 Monaten befristet. In besonders begründeten Fällen kann eine Teilung in zwei 50 % Stellen erfolgen.

Das Institut für Frauen- und Geschlechterforschung ist ein überfakultäres Institut mit multidisziplinärer Forschung und Lehre. Für die ausgeschriebene Stelle wird zu Bewerbungen in den folgenden beiden Bereichen eingeladen:

1. Einstellungsvoraussetzung: Geistes- oder kulturwissenschaftliches Studium (Diplomstudium bzw. MA) sowie ausgezeichnete Kenntnisse in den Gender Studies. Kenntnisse im Bereich Postcolonial Studies, Sexuality Studies oder Film Studies sind von Vorteil.

ODER

2. Einstellungsvoraussetzung: Studium der Volkswirtschaftslehre (Diplomstudium bzw. MA) sowie ausgezeichnete Kenntnisse in der angewandten (Arbeitsmarkt-) Ökonometrie bzw. empirischen Sozialforschung. Interesse an Fragestellungen im Bereich „work and gender“. Internationales Forschungspotential, ausgezeichnete Englischkenntnisse, soziale Kompetenz sowie persönliches Engagement werden vorausgesetzt.

Das kollektiv vertragliche Mindestgehalt beträgt bei vollem Beschäftigungsausmaß € 2.662,90 und bei halben Beschäftigungsausmaß € 1.331,45 brutto je Monat.

Nähere Auskünfte erteilt Univ.-Prof.in Dr.in Doris Weichselbaumer, Tel. 0732/2468-3736.

In Sinne des Frauenförderungsplanes werden besonders Frauen ermutigt, sich zu bewerben. Bei gleicher Qualifikation werden Frauen bevorzugt aufgenommen. Begünstigt behinderte BewerberInnen werden bei entsprechender Eignung besonders berücksichtigt.

InteressentInnen werden gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Lichtbild, Zeugniskopien) sowie Kopien zweier Forschungsarbeiten **bis 18.3.2015** an das Personalmanagement der Zentralen Dienste der Johannes Kepler Universität Linz, Altenberger Str. 69, 4040 Linz/Aufhof, persabt@jku.at, zu richten. Bitte geben Sie bei der Bewerbung unbedingt die „Anzeigennummer 2909“ an.

Nächste Feministische GeoRundMail: Ausblick und Aufruf

Der Redaktionsschluss für die nächste Feministische Geo-RundMail Nr. 63 (Mai 2015) ist der **01. April 2015**.

Der nächste Rundbrief beschäftigt sich mit feministischer Lehre in der Geographie. Wir freuen uns über Curricula von Lehrveranstaltungen, die sich explizit oder auch nur implizit mit Geographie und Geschlecht beschäftigen genauso wie über Reflexionen darüber, wie feministische Ansätze oder Geschlecht als Analysekategorie in der Lehre an unterschiedlichen Instituten eingebracht werden. Bitte schickt Eure Beiträge bis zum 1. April an carolin.schurr@geo.uzh.ch und anne.vogelpohl@uni-hamburg.de.

AK-Mitglieder und Geo-Rundmail-Leser_innen sind herzlich eingeladen, Beiträge zum Thema **Feministische Lehre in der Geographie** für die nächste Ausgabe des Geo-Rundmails einzureichen. Willkommen sind neben kurzen Aufsätzen auch Rezensionen, Literaturübersichten, Hinweise auf Veranstaltungen und Tagungen sowie Informationen zu geplanten, laufenden und abgeschlossenen Forschungsprojekten und anderem mehr. Die Beiträge können sowohl in deutscher als auch englischer Sprache verfasst werden.

Eine kurze Ankündigung des geplanten Beitrags kann gerne auch vorab an die Herausgeberinnen des Themenschwerpunkts gesandt werden.

Impressum

Die feministische Geo-RundMail erscheint vier Mal im Jahr. Inhaltlich gestaltet wird sie abwechselnd von GeographInnen mit Interesse an Genderforschung in der Geographie, die (fast alle) an verschiedenen Universitäten des deutschsprachigen Raums arbeiten. Beiträge, Literaturhinweise und aktuelle Email-Adressen bitte via E-mail unter Angabe von „Geo-RundMail“ im Betreff an schier@dji.de.

Koordination: Feministische Geo-RundMail, Dr. Michaela Schier, Deutsches Jugendinstitut e.V., Abt. Familie und Familienpolitik, Nockherstr. 2, 81541 München

Tel.: 0049/(0)89/62306 352

Aktuelle Nummer & Archiv sind verfügbar unter

<http://www.ak-geographie-geschlecht.org/pages/rundbrief.html>